

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postversendung:
Ganzjährig K 200.—
Halbjährig " 100.—
Vierteljährig " 50.—
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 3 K für die 4 spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir Nachlaß. Mindestgebühr 30 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Anzeigen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.
Schluß des Blattes: **Donnerstag 4 Uhr nachmittags.**

Preise bei Abholung:
Ganzjährig K 192.—
Halbjährig " 96.—
Vierteljährig " 48.—
Für Zustellung ins Haus wird 1/4jähr. K 2.— berechnet.
Einzelnummer K 4.—

Nr. 16.

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 22. April 1921.

36. Jahrg.

An alle Bewohner unseres Wahlkreises! Deutsche Ybbstaler!

Wir stehen vor bedeutenden Ereignissen. Das westlichste Glied unserer Ostmark machte den ersten Schritt zur Verwirklichung des

Anschlusses an Deutschland.

Unter großer Begeisterung und im Geiste vom Jahre 1809 werden die Tiroler — Arbeiter, Bürger und Bauern — am 24. April 1921 ihre Stimme erheben und den Anschlußwillen in alle Welt hinausrufen.

Daß uns die Feinde helfen wollen, ist nur eine Lüge, an die unsere kurzsichtige Regierung und ihre Anhänger noch immer glauben.

Landeshauptmann Schraffl sagte: „Der 24. April soll der Geburtstag des reichsdeutschen Tirol werden!“

Deutsche Volksgenossen! Er muß auch der Geburtstag Großdeutschlands sein und deshalb werden auch wir nicht zurückstehen, auch wir werden in Kürze laut unsere Stimme für den Anschluß erheben.

Die Großdeutsche Volkspartei,

die Partei der

Volksgemeinschaft,

deren Programm es ist, alle Deutschen unseres darniederliegenden Landes zusammenzufassen und einer besseren Zukunft entgegenzuführen, hat die Verwirklichung des Anschlusses zunächst als ihr oberstes Ziel gestellt, denn ohne Anschluß können wir weder die soziale noch die wirtschaftliche Frage lösen.

Wählet keine Partei, die gegen den Anschluß ist, wählet keine Partei, die international ist und daher dem Auferstehen des deutschen Volkes weiterhin schadet.

Deutsche Volksgenossen! Deutsche Ybbstaler!

Wählet daher am Sonntag den 24. April nur die

Großdeutsche Volkspartei!

Heil Alldeutschland!

Die heutige Nummer ist 12 Seiten stark.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

3. 839/16.

Rundmachung.

Verzeichnis

über die Wahlsprengeleinteilung der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.

Wahlsprengele I.

Wahllokal Gasthaus Nagl. Wahlleiter StR. Franz Steininger. Ybbitzerstraße, Friedhofstraße, Zeltinggasse, Durstgasse, Brenzlergasse, Riedmüllerstraße bis zur Plenterstraße, Kreuzgasse und Negerlegasse.

Wahlsprengele II.

Wahllokal Turnhalle. Wahlleiter Professor Karl Schneider. Kapuzinergasse, Unter der Leithen, Graben (ungerade Nummern), Schillerplatz, Prechtlgasse, Schöffelstraße, Podsteinerstraße, Zeltinggasse, Durstgasse, Brenzlergasse, Riedmüllerstraße von der Plenterstraße an, Ederstraße, Plenterstraße.

Wahlsprengele III.

Wahllokal Gasthaus ehem. H. Leitner. Wahlleiter Dir. R. Hanaberg. Schloßweg, Oberer Stadtplatz, Freisingenberg, Hintergasse, Fuchslweg, Delberggasse, Paul Rebhuhngasse, Hörtlergasse, Hoher Markt Nr. 4, 6, 8, 10, Ybbstorgasse.

Wahlsprengele IV.

Wahllokal Rathaus. Wahlleiter Gustav Kretschmar, Kaufmann. Graben (gerade Nummern), Hoher Markt (mit Ausnahme von Nr. 4, 6, 8 und 10), Unterer Stadtplatz, Mühlgasse (ungerade Nummern), Oberhardplatz.

Wahlsprengele V.

Wahllokal Gasthaus Nagel, Weyrerstraße. Wahlleiter Louis Mayr-Buchberger. Ochsenplatz, Am Fuchsbühl, Weyrerstraße, Hammergasse, Färbergasse, Sackgasse, Am Sand, Lahrendorf, Köffelgraben, Spittelwiese, Redtenbachstraße, Augasse, Minißberg, Seebachgasse und Bertaststraße, Leichgasse.

Wahlsprengele VI.

Wahllokal Gasthaus Stumfohl. Wahlleiter Josef Brandstetter. Mühlgasse (gerade Nummern) Stad im Eisen, Lederergasse, Viaduktgasse, Konradshaimerstraße, Reichenauerstraße, Gottfried Frießgasse, Krautberggasse, Winderergasse, Unter der Burg, Kupferschmiedgasse, Wienerstraße, Bahnweg, Bahnhofstraße, Patertal und Hinterberggasse.

Die Wahlzeit wurde für alle Wahlsprengele gleichmäßig und zwar von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags festgesetzt. Im Gebäude des Wahllokales und in einem Umkreise von 50 Meter um dasselbe ist am Wahltag jede Art der Wahlwerbung sowie das Tragen von Waffen jeder Art verboten. Der Ausschank von geistigen Getränken ist am Wahltag, am Tage vor und am Tage nach der Wahl allgemein verboten. Übertretungen dieses Verbotes werden nach dem Gesetze bestraft.

Der Bezirkswahlleiter:
Ritschl m. p.

3. 1040/16.

Spielabgabengesetz. — Erhöhung der Abgaben.

Mit Verordnung des Bundesministeriums für soziale Verwaltung vom 31. März l. J., St.-G.-Bl. Nr. 197, wurde das Ausmaß der von jedem Spielteilnehmer zu entrichtenden Abgabe für die in die unterste Abgabestufe eingereichten Lokale in allen Gemeinden mit Ausnahme von Wien von 1 K auf 4 K erhöht.

Die erhöhte Abgabe hat hierorts in allen Lokalen ab 1. Mai l. J. zur Einhebung zu gelangen.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 20. April 1921.

Der Bürgermeister:
Josef Waas m. p.

Aufruf

zur Hilfeleistung für die durch Brandunglück betroffenen Bewohner der Ortsgemeinde Grafenschlag.

Die Gemeinde Grafenschlag wurde am 18. März l. J. von einer furchtbaren Brandkatastrophe heimgesucht.

durch welche 56 Häuser samt Kirche vollständig eingeebnet wurden, zwei Menschenleben zum Opfer gefallen und zahlreiche Viehstücke zugrunde gegangen sind. Auch sämtliche Futtermittel, landwirtschaftliche Geräte, Einrichtungsgegenstände, Kleider, Wäsche, Schuhe und Lebensmittel wurden ein Raub der Flammen. Obdachlos und mittellos ist ein erheblicher Teil der Bewohner von Grafenschlag geworden.

Das Gebot der Menschlichkeit und Nächstenliebe erfordert es, so rasch als möglich den Unglücklichen zu Hilfe zu kommen, um ihre verzweifelte Lage zu mildern bzw. ihnen zum Wiederaufbau ihrer zerstörten Heimat die nötige Hilfe und Unterstützung angedeihen zu lassen, damit nicht Grund und Boden der fremden Spekulation und dem Bodenwucher anheimfalle.

Der Gesamtschaden dürfte sich auf rund 70 Millionen Kronen beziffern, dem nur eine Versicherungssumme von 6.4 Millionen Kronen gegenübersteht.

Nur durch ausgiebige Spenden und gemeinsames Zusammenwirken wird es unter den heutigen Zeitverhältnissen möglich sein, den eingeebneten Ort Grafenschlag wieder aufzubauen und den Unglücklichen die heimatische Scholle zu retten.

Die durch Brandunglück dem Elende preisgegebenen Bewohner der Gemeinde Grafenschlag richten daher an alle Menschenfreunde die flehentliche Bitte, ihnen durch ausreichende Spenden in ihrer verzweifeltsten Lage zu Hilfe zu kommen.

Wien, am 25. März 1921.

Maier, Landeshauptmann.

Die Spenden wollen behufs Ueberführung an den Hilfsausschuß der Gemeinde Grafenschlag bis längstens 30. d. M. der städtischen Kasse (Rathaus) überwiesen werden.

Der Bürgermeister:
Josef Waas m. p.

3. 809/11.

Naturalwerte für den Kranken- und Unfallversicherung anrechenbaren Arbeitsverdienst.

Im Sinne des § 7 a, Absatz 4 der kaiserlichen Verordnung vom 4. Jänner 1917, R. G. Bl. Nr. 6, bezw. gemäß Artikel 3 des Gesetzes vom 30. Juli 1919, R. G. Bl. Nr. 399, werden die Naturalienwerte für den zur Kranken- und Unfallversicherung anrechenbaren Arbeitsverdienst, wobei auf die gewerblichen und landwirtschaftlichen Betriebe entsprechend Rücksicht genommen wurde, wie folgt festgesetzt:

A Kost für den Tag:

1.) Frühstück: schwarzer Kaffee und Brot K 3.—, Milchkafee und Brot K 5.50, Einbrennsuppe K 3.—

2.) Gabelfrühstück: a) Brot K 2.50, b) 1/2 Liter Most und Brot K 7.20, c) kleine Fleischspeise mit Brot K 22.—

3.) Mittagmahl: a) Suppe, Gemüse und Brot K 24.—, b) Suppe, Fleisch, Gemüse und Brot K 50.—, c) Suppe, Fleisch, Gemüse, Brot u. Mehlspeise K 60.—

4.) und 5.) Saufe und Nachtmahl entsprechend wie 3.

B Getränke.

1 Liter Bier K 20.—, 1 Liter Wein K 96.—, 1 Liter Most K 10.—

C Unmöblierte Arbeiterwohnung mit oder ohne Beleuchtung (monatlich).

Kammer 20 K bezw. 15 K, Zimmer 24 K bezw. 20 K, Kammer und Küche 40 K bezw. 30 K, Zimmer und Küche 52 K bezw. 40 K, Zimmer, Kammer und Küche 72 K bezw. 52 K, 2 Zimmer, Kammer und Küche 86 K bezw. 65 K.

D Unmöblierte Beamtenwohnungen.

Ebenfalls wie unter C.

E Schlafstellen.

Das ist die Beistellung eines Bettes samt Bettwäsche und deren Reinigung.

1. In einem Wohnraume pro Tag K 2.50,

2. In einem Stalle pro Tag K 1.—

F Beheizungsmaterial.

100 kg Kohle im Durchschnitt 500 K, 1Raummeter Holz im Durchschnitt 500 K.

G Feld- und Gartenbenützung.

Wert für 1 Hektar 700 K.

Bezieht der Besichtigte Naturalien anderer Art als in der Beilage angegeben sind, so ist der örtliche Durchschnittspreis, wie bisher zu ermitteln wobei die festgesetzten Werte zum Vergleich heranzuziehen sein werden.

Die angeführten Bewertungen haben rückwirkend ab 1. Jänner 1921 zu gelten.

Stadttrat Waidhofen a. d. Gbbs, am 14. April 1921.

Der Bürgermeister:
Josef Waas m. p.

3. 399/3

Verhandlungsschrift

über die Sitzung des Gemeinderates, abgehalten am 8. April 1921 im Sitzungssaale des Rathauses.

Gegenwärtig: Bürgermeister Josef Waas als Vorsitzender, Bürgermeister-Stellvertreter Ferdinand Schilcher; die Stadträte: Karl Desenpe, Johann Molke, Franz Steininger, Stefan Kirchwegger, Florian Blahusch; die Gemeinderäte: Franz Kotter, Michael Wurm, Johann Holz, Franz Steinmahl, Johann Dobrofsky, Anton Fay,

Deutsche Volksgenossen aller Stände!

Liebe Mitbürger von Zell und Waidhofen a. d. Gbbs!

Nur noch wenige Stunden trennen uns von den Landtagswahlen. Die Entscheidung, wer in den niederösterreichischen Landtag einziehen soll, liegt in eurer Hand.

In letzter Stunde wollen wir nicht Haß und Verhegung in die friedliebende, des unfruchtbaren Habers überdrüssig gewordene Bevölkerung streuen, sondern die Bedeutung des Wahlausganges für das ganze Gbbs, für die Stadt Waidhofen und die Nachbargemeinde Zell vor Augen führen.

Zell und Waidhofen, die sich ja in absehbarer Zeit durch die Eingemeindung eins fühlen werden, müssen sich daher auch auf einem gemeinsamen wirtschaftlichen Boden finden, sie haben daher auch ein lebhaftes Interesse daran, einen Vertreter zu entsenden, der das Vertrauen der Bewohner beider Orte besitzt, und auf dessen tatkräftigste und wirksamste Unterstützung sie jederzeit rechnen können.

Die Großdeutsche Volkspartei, die auf dem Boden der Volksgemeinschaft steht, die jede Klassenpolitik verdammt, die das Gesamtwohl des Volkes über die Sonderinteressen Einzelner stellt, die die Bedeutung der Religion als Kulturbestandteil anerkennt, jede Glaubensfeindseligkeit, jede Verhöhnung und Verspottung verwirft, welche die Bedeutung der Familie für die gesunde Weiterentwicklung unseres Volkes entsprechend würdigt, daher die Ehe als grundsätzliche Verbindung zur dauernden Lebensgemeinschaft betrachtet, diese Partei hat einen Mann an die Spitze ihrer Liste gestellt, der durch sein jahrelanges, uneigennütziges Wirken in öffentlichen Angelegenheiten das Vertrauen weitester Kreise der Bevölkerung genießt, und dem wir auch an dieser wichtigen Stelle volles Vertrauen schenken können.

Unsere liebe Vaterstadt und auch Zell stehen vor der Lösung großer wirtschaftlicher Fragen, dazu brauchen wir einen Mann von praktischem, fachlichem Wissen, von erprobter Arbeitsfreude, vor allem aber einen Mann, der seine Scholle liebt und für sie Opfer zu bringen bereit ist.

Als solchen Mann kennen wir unseren Wahlwerber

Regierungsrat Direktor
Hugo Scherbaum.

Zell bezw. Waidhofen sind ihm zur zweiten Heimat geworden. Er wird mit seiner vollen Schaffenskraft die Belange des deutschen Volkes des Landes Niederösterreich im Landtage vertreten, er wird es aber als erste Ehrenpflicht betrachten, alle kommenden Fragen, die unser schönes Fleckchen Erde betreffen, mit besonderer Hingabe zu vertreten.

Deutsche Volksgenossen aller Stände, liebe Mitbürger von Zell und Waidhofen a. d. Gbbs!

Diesmal gibt es kein Zaudern, kein Ueberlegen, wenn euch um eure Heimat ist, wenn euch das Wohl und Wehe, ja die ganze Zukunft eurer Heimat am Herzen liegt, dann seid fest entschlossen und laßt euch durch keine leeren Schlagworte und Wahlfragen irre machen und wählt am April die

Großdeutsche Volkspartei!

Dies empfiehlt euch

Franz Stahmüller,
Bürgermeister.

Josef Waas,
Bürgermeister.

August Pitter, Alois Lindenhöfer, Franz Stumpfholz, Guido Burger, Matthias Brantner, Johann Weninger, Hermine Schmiech, Josef Cerny, Franz Bucheder, Franz Reisinger, Johann Streicher, Josef Sturm, Franz Gelbenegger.

Entschuldigt die GR. Steinbrecher und Hanaberger. Der Bürgermeister konstatiert die ordnungsgemäße Einladung und Beschlussfähigkeit. Er eröffnet die Sitzung um 4 Uhr nachmittags und stellt die beiden Gemeinderäte Josef Sturm und Franz Gelbenegger, welche infolge Mandatsrücklegung des Herrn Stefan Grießer und dessen Gattin Frau Katharina Grießer in den Gemeinderat treten, vor, begrüßt dieselben und ersucht sie um rege Mitarbeit.

Tagesordnung:

1. Genehmigung der Verhandlungsschrift der letzten Sitzung. Dieselbe wird genehmigt.
2. Mitteilung der Einläufe und Bericht des Vorsitzenden.

Der Bürgermeister verliest das Demissionsgesuch des Herrn St. R. Grießer und Frau GR. Katharina Grießer. Der Bürgermeister spricht im Namen des Gemeinderates den beiden Ausscheidenden für ihre Mitwirkung in der Gemeindevertretung den besten Dank aus.

Weiters bringt er den von der sozialdemokratischen Fraktion eingebrachten Dringlichkeitsantrag folgenden Inhaltes zur Kenntnis.

„Der Gemeinderat wolle beschließen: der Jugendspielplatz in der Postteinerstraße ist heuer noch mit

Kartoffeln oder Gemüse zu bebauen und erst im Herbst seiner ursprünglichen Bestimmung als Jugendspielplatz zuzuführen.

Gemeinderat Bucheder begründet die Dringlichkeit des Antrages durch die noch bestehenden Ernährungsschwierigkeiten und seine Fraktion hält es für notwendiger, heuer auf diesem Grunde Kartoffel zu bauen als ihn seiner früheren Bestimmung als Spielplatz zuzuführen.

Die Dringlichkeit wird zuerkannt.

Nach längerer Wechselrede wird der Antrag, auf dem erwähnten Grunde heuer noch Kartoffeln zu bauen mit dem Zusatzantrage des GR. Fay, welcher dahin geht, daß der Bürgermeister beauftragt wird, den Landesrat zu ersuchen, den Anbau von Kartoffeln heuer noch durchzuführen zu lassen, angenommen.

Hierauf berichtet der Bürgermeister in ausführlicher Weise über den in Wien getagten Städtetag, an welchem er für die Stadtgemeinde teilnahm. Der Bericht wird zur Kenntnis genommen.

3. Aufnahme in den Heimatverband. Amering Franz, Kasperek Amalie, Brudner Johann, Strugger Ludwig, Habinger Engelbert, Raiblinger Franziska aus dem Titel der Erziehung. Referent Bürgermeister-Stellv. Ferdinand Schilcher. Die Aufnahme derselben wird bewilligt.

4. Wahl von 6 Mitgliedern in die Feuerbeschaukommission. In dieselbe werden gewählt: Ehren

Franz, Wurm Michael, Dobrofsky Johann, Reisinger Franz, Lindenhofer Alois, Kotter Franz.

5. Wahl eines Stadtrates: Die sozialdemokratische Fraktion schlägt Herrn Franz Bucheder vor. GR. Bucheder wird einstimmig zum Stadtrat gewählt. Derselbe dankt für das Vertrauen und leistet die formelle Angeldobung.

6. Ergänzungswahlen.

Gewählt werden über Vorschlag in die folgenden Sektionen und Ausschüsse:

- 1. Bauktion GR. Alfred Steinbrecher.
 - 2. Wohnungsfürsorgeauschuß GR. Franz Sturm.
 - 3. Sanitäts- und Krankenhausktion GR. Franz Sturm.
 - 4. Sozialer Fürsorgeauschuß Franz Gelbenegger.
 - 5. Bezirksschulrat GR. Alfred Steinbrecher.
 - 6. Ortschaftschulrat GR. Josef Cerny.
- Sämtliche nehmen die Wahl an.
7. Antrag des Stadtrates, Finanz- und Elektrizitätswerksauschusses.

a) Beschlusfassung über den Ausbau der Wasserkraft- und Elektrizitätswerksanlage in der Schwellöd. Nach gründlicher Darlegung über die Notwendigkeit des Ausbaues der Wasserkraft und der Elektrizitätswerksanlage und über die Bedeutung des Unternehmens für die finanzielle und wirtschaftliche Zukunft von Waidhofen durch den Referenten GR. Molke, sowie den Ausführungen des GR. Jax, Bucheder und W. Schilcher und GR. Burger wird der Antrag des Stadtrates, des Finanz- und Elektrizitätswerksauschusses auf Ausbau der Wasserkraftanlage und des Elektrizitätswerkes in Schwellöd einstimmig beschlossen.

b) Kapitalsbeschlusfassung. Das hierzu erforderliche Baukapital von ca. 60 Millionen Kronen soll in Form von 4 % Stadtschuldverschreibungen (Obligationen) aufgenommen und in längstens 10 Jahren amortisiert werden. Auch dieser Antrag wird einstimmig angenommen.

GR. Burger beantragt behufs rascherer Erledigung dringlicher Vorarbeiten einen Vollzugsauschuß zu bilden. Wird angenommen.

Hierauf folgt vertrauliche Sitzung.

Zu den Landtagswahlen.

Vom Abg. Dr. Ursin.

Noch zwei Tage trennen uns vom Wahltage am 24. April. Die drei Parteien hielten unzählige Versammlungen ab, die alle „jezt gut“ besucht waren.

Es wäre verfehlt, daraus die Schlussfolgerung zu ziehen, daß auch die Wahlbeteiligung eine sehr gute sein wird. Im Gegenteil! Wir hören häufig von einer Wahlmüdigkeit und Wahlverdrossenheit, welche weite Kreise ergriff. Wir Großdeutschen, besonders unsere Vertrauensmänner und unsere wohlgefügten und nimmehr ausgebauten Organisationen werden guttun, dafür Sorge zu tragen, daß alle Wahlberechtigten unsererseits an der Urne erscheinen, denn die bevorstehenden Landtagswahlen sind von größerer Bedeutung als allgemein angenommen wird. Im Vordergrund der Erörterung steht bei den jezigen Landtagswahlen in Niederösterreich die Trennung Wiens vom flachen Lande. Alle Warnrufe der Großdeutschen im Landtage und in der Öffentlichkeit überhaupt verhallen. Die beiden großen Parteien dachten weder an das allgemeine Volkswohl, noch an unser Land, sondern nur an ihre Mandatsgeschäfte und diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß eine Wahlordnung geschaffen wurde und eine Verfassungsänderung erfolgte, welche Wien und

dem flachen Lande Niederösterreich die schwersten Nachteile bringen wird. Man stelle sich nur vor: durch jahrhundertelange historische Bande ist Wien mit Niederösterreich verknüpft, die Geschichte beider läßt sich nicht von einander trennen. Freud und Leid haben sie miteinander geteilt und in Zeiten der höchsten nationalen Not und Gefahr waren sie getreu ihren Voreltern „der Schild Deutschlands gegen Osten“. Als wenn unsere Todfeinde nicht genug durch das Saint Germainer Diktat die deutsche Dismark zerstückt und zerrissen hätten! Den beiden politischen großen Parteien, den Sozialdemokraten und Christlichsozialen, war es vorbehalten unser engeres Heimatland Parteirückstücken zu Liebe zu zerreißten. Die politischen Ehegatten von ehemals hatten sich getrennt, aber die Ehecheidung verhinderte es nicht, daß sie sich jezt ein Stelldichlein gaben und ihre Machtgebiete in bewundernswürdiger Einmütigkeit aufteilten. Wien den Sozialdemokraten, Niederösterreich den Christlichsozialen, so wurde es vereinbart und darnach die Wahlordnung ausgearbeitet. Selbstverständlich, trotz aller früheren Beteuerungen vollster Objektivität vereinigten sich die beiden politischen Todfeinde gegen die Großdeutschen in dem Bestreben, diese womöglich zu „zermalmen“, wie dies schon früher Dr. Mataja und Genossen ausgesprochen hatten. Wahlpflicht und Restimmenmandate sowie eine sinn-gemäße Teilung der übergroßen Wahlkreise wurden gestrichen und es blieb beim Alten, damit ja nicht die Machtverhältnisse der großen Parteien eine Verschiebung erleiden könnten. Was kümmert die Herren das Wohl der Gesamtheit des Landes, des Staates, wenn ihre Mandate in Gefahr sind? Und so geschah das Unglaubliche: Früher hatten wir einen Landtag, jezt drei und eine gemeinsame Verwaltungskommission, früher drei Präsidenten, jezt zehn! Dazu eine Ansumme von Landesräten. Diese neuen Einrichtungen bedeuten in der Zeit des Abbaues eine ungemaine Vermehrung der Beamtenschaft und eine Erhöhung des Budgets, die wir nicht ertragen können. Früher zahlte Wien für die gemeinsamen Landesauslagen 84 von 100 und Niederösterreich 16 von 100, jezt soll Wien für die gemeinsamen Landesauslagen 70 von 100 und das flache Land 30 von 100 entrichten; außerdem muß aber Niederösterreich für seine eigenen Auslagen 100 % zahlen. Unsere Finanzleute berechnen schon jezt den Abgang für Niederösterreich mit 500,000,000 Kronen. Sollte die Verländerung des Schulwesens nach den Wünschen der Christlichsozialen — wir Großdeutschen sind für die Verstaatlichung — zur Durchführung gelangen, so würde Niederösterreich mit einem Schulbudget belastet werden, das es nicht zu leisten imstande ist. Wie sollen wir bei unserer schlechten finanziellen Lage unsere Straßen wieder instand setzen? Wie sollen wir unsere Flüsse regulieren? Unsere Wasserkraft ausbauen? Wie können wir an und in unseren öffentlichen Gebäuden die notwendigen Reparaturen vornehmen, den Betrieb unserer Spitäler aufrecht erhalten? Den neuzeitigen hygienischen und sozialen Anforderungen genügen? Wie die Wünsche unserer Angestellten und Beamten befriedigen in dieser Zeit der ungeheueren Teuerungen auf allen Gebieten und der Sorge um das tägliche Brot? Wie ist es möglich, daß wir den berechtigten Anforderungen bei Wiederaufbau der Interessen unserer Stände genüge leisten? Wir Großdeutsche traten rechtzeitig als ehrliche Warner auf, jedoch wurden unsere Mahnworte überhört und das nackte Parteiinteresse den gefährdeten Belangen unseres Volkes vorangestellt. Noch sind die breiten Massen unserer Bevölkerung von den schwarzen und roten Parteischlagern betört. Noch

ist nicht anzunehmen, daß die Irreführten aus ihrem Parteiwahn erwachen, aber wir Großdeutsche überweisen die ganze Verantwortung für diese unverzeihlichen Fehler, der bei Trennung Wiens von Niederösterreich durch die beiden großen Parteien begangen wurde, auf diese und die Zukunft wird zeigen, daß es geradezu ein Verbrechen war, in dieser Zeit, wo mehr denn je, besonders auf den Gebieten des Wirtschaftslebens Einigkeit herrschen sollte, der schönen Parteipolitik alles zum Opfer gebracht wurde. Gerade jezt, wo es mehr denn je notwendig wäre, daß angesichts der zunehmenden Verjudung Wiens und der Weberischwemmung mit fremdländischen Elementen der deutsche Charakter Wiens gewahrt wird, überläßt man international gesinnten Parteiführern die Herrschaft. Gerade jezt wo die Sozialdemokraten alle Ursache hätten, den anschlusfeindlichen Politikern, welche aus begreiflichen Gründen die Verländerung anstreben, Widerstand zu leisten, schafft man ein Schulbeispiel für die Verländerung. Gerade die letzten Tage der Nationalversammlung müssen die Sozialdemokraten belehrt haben, daß sie einen schweren politischen Fehler begangen und daß gerade die Trennung Wiens von Niederösterreich den Schwarzgelben in Zeiten der Entscheidung gewisse Wege ebnete. Aber alle diese Ermüdungen sind zu spät! Der 24. April steht vor der Türe. Wir Großdeutsche können nichts anders tun, als getreu unseren Richtlinien strenge unsere nationale Pflicht ohne Rücksicht auf irgendwelche Parteierwägungen zu befolgen, daher verurteilen wir die Haltung der beiden großen Parteien in den oben berührten Fragen und fordern alle diejenigen Stammesgenossen in unserem engeren Heimatland, welche sich ein unabhängiges politisches Urteil bilden können, auf, mit dem Stimmzettel in der Hand am 24. April die großdeutsche Liste zu wählen!

Erhebet eure Stimmen gegen die Landeszerreißung, gegen alle schwarzgelben Bestrebungen, aber für den Anschluß ans deutsche Reich!

Gewerbebestand und Gewerbe-förderung.

Von Ing. Hugo Scherbaum, Fachschuldirektor in Waidhofen a. d. Hbbs.

Wenn die Lage unseres Gewerbebestandes vor dem Weltkriege keine rosigte war, so hat sich dieselbe während des Krieges und nach dem Zusammenbruche derart verschlechtert, daß vielfach in die Reihen der Handwerksmeister Verzweiflung und Mutlosigkeit eingezeugt ist. Schon vor mehreren Jahrzehnten haben einseitige Wirtschaftspolitik die Behauptung aufgestellt, daß der Gewerbe- und Handwerkerstand infolge der überwältigenden Leistungen der Großindustrie und des Fabrikwesens seinem Untergange entgegengehe. Diese Behauptung hat sich als irrig erwiesen; denn die Entwicklung unserer Elektrotechnik und die staunenswerten Leistungen des Maschinenbaues, sie brachten auch für die Kleinbetriebe in technischer Hinsicht wertvolle Neuerungen, die bei richtiger Anwendung auch für den Gewerbebestand eine neue Grundlage zum Wiederaufbau bieten: „Die Elektromotoren und die Spezialmaschinen.“

In der Geschichte unseres deutschen Volkes haben wir keinen Stand, der auf eine so ruhmreiche Vergangenheit zurückblicken kann, wie unser Handwerker- und Gewerbebestand. Wanderungen durch die deutschen Städte und Märkte überzeugen uns auf Schritt und Tritt von

Der Sternsteinhof.

Eine Dorfgeschichte von Ludwig Anzengruber. (Nachdruck verboten.) (Alle Rechte vorbehalten.) (27. Fortsetzung.)

Der Kleebinder Maderl und die Zinshofer Helen waren von der Kanzel geworfen worden. Am darauffolgenden Nachmittage stieg die Dirne die breiten Stufen zur Kirche hinauf, langsam, mit gesenktem Kopfe; oben angelangt, wandte sie sich nach links und schritt dem Pfarrhause zu. Dort stand sie eine Weile unschlüssig vor der Türe der Kanzelstube, dann pochte sie leise, auf den Zuruf von innen faßte sie mit unsicherer Hand an die Klinke und trat ein.

Hinter dem Schreibtische saß der Kaplan, den Kopf über einen mächtigen Kolumbianer geneigt, sie sah nichts von ihm als seine großen Hände, mit denen er die Deckel des Buches umklammerte, und seine Schädeldede mit dem struppigen Haar, in dessen Mitte ein kahler Fleck, die Tonfur, glänzte.

„Gelobt sei Jesus Christus,“ sagte sie.

„In Ewigkeit!“

Ein Schwarm von Fliegen surrte an ihr vorüber. Sie wehrte einige ab und sah zu, wie sie sich jagten, zerstreuten und mächtig an verschiedenen Stellen wieder zur Ruhe kamen; dann flüsterte sie: „Hochwürden...“

„Was gibts?“ fragte der Geistliche, ohne aufzublicken.

„Ich bin d' Zinshofer Helen, — die Braut“

„Weiß es.“

„Da wär ich halt und tät gern beichten.“

„Jezt gleich?“

„Wenns sein kann und ich nit unglegen komm, Hochwürden, wär mirs lieber, jez gleich.“

Der Kaplan nickte, schob das Lineal als Leseseichen zwischen die Blätter, klappte das Buch zu und erhob sich. Erst jezt, wo er vor der Dirne stand, richtete er seine unbeteten Augen auf sie, sie blickte ihn schüchtern an, da

senkten Beide die Wimpern und sahen, wie zuvor, nach der Diele.

Der Ton der Stimme klang rau und die Rede unfreundlich, als der Kaplan sagte: „Geh sie voraus in die Kirche, jammle sie sich noch ein wenig, ich komme gleich nach.“

Als sie allein in die leere Kirche trat und selbst ihr leiser Tritt auf den Steinfliesen einen Hall weckte, der in den hohen Gewölben zitternd, wie klagend, erstarrte, da blickte sie schein um sich, atmete schwer auf und prekte beide Hände an das Herz.

Der junge Priester ging an ihr vorüber nach der Sakristei. Er legte sich selbst die Alba, das weiße Chorbündel, an, hing sich die Stola um und setzte sich das Käppchen auf, dann begab er sich in den Beichtstuhl; das Taschentuch in seiner Linken hielt er vor das Gesicht, mit der Rechten machte er das Zeichen des Kreuzes über die Dirne und neigte das Ohr seitwärts nach dem Gitter, hinter dem es nun zu wispeln und zu flüstern begann.

Das Tuch ist ein notwendiges Requisite. Die Augen hält der Priester geschlossen, die verraten nichts, die untere Hälfte seines Gesichtes aber deckt das Tuch; gut, wenn es nichts zu verhallen hat, als etwa ein Lächeln über naive Geständnisse kindlicher Seelen und nicht das starre Erstaunen, das läche Erbrechen, den fröstelnden Ekel über ungeahnte Laster, Missetaten und Gemeinheiten.

Bei seinen bisherigen Beichtkindern hätte Kaplan Sederl allerdings des Tuches nicht bedurft. Man hatte ihm jene alten Frauenzimmer zugewiesen, die ihres chronischen Seelenleidens halber allwöchentlich in die Kirche gelaufen kamen und manchen wadern Priester ärgerten; ferner mußte er aushelfen, wenn man die Schulkindern zur österlichen Beichte führte. Die Sündenbekenntnisse, welche er zu hören bekam, waren daher keineswegs aufregender Natur, er war aber an-

derseits ein sehr ernster Mann, der kein Geständnis leicht zu nehmen vermochte und jedes in aller Weite und Breitschweifigkeit behandelte, darum drängten sich die alten Weiber an ihn heran, während Knaben und Mädchen, nur vom Lehrer hingewiesen, sich vor seinem Beichtstuhle anreiheten und, wenn es irgend anging, sich fachte wieder davon stahlen; es galt für eine Art Schulstrafe, bei Kaplan Sederl beichten zu müssen.

Was sich nun aber hier, wo er zum ersten Mal in der kleinen Dorfkirche zur Beichte sah, an die vorgeschriebene Reue- und Leidbewegung angeschlossen, war nicht das herabgeleitete, aus dem „Beichtspiegel“ zusammengesuchte Geständnis eines Kindes, nicht das selbstquälereische, von Seuffzern begleitete Geschwätz einer hysterischen Alten, es war das Bekenntnis eines reifen Menschen, das sich bewußt war, gesündigt zu haben, eine Selbstanklage, die in allen Punkten zu Recht bestand und, obwohl stotternd doch im Tone trockenster Aufzählung vorgebracht wurde.

Heiß und kalt überließ es dem jungen Geistlichen. Ihn empörte diese, von keiner Regung der Scham begleitete Aufdeckung moralischer Gebreche und Schäden, er vergaß, daß die Vorschrift dem Beichtkinde auftrug, sich dem Beichtiger gegenüber von der Scham nicht beeinflussen zu lassen. Zum ersten Male hatte er Gelegenheit in die Tiefe eines menschlichen Herzens zu blicken und er fand nicht Verlaß noch Treue, ohne daß er ahnte, wie wenig überhaupt davon in der Welt vorfam und fortam und schon als zarter Schöpfung roh unter fremde Füße getreten, mit eigenen Händen, leichtfertig oder verzweifelt, ausgerauft wurde, da es ja doch Keinem zu Nutz noch zu Genuß gedieh.

Er ließ die Hand mit dem Tuche sinken, mit zornigen Augen sah er durch das Drahtgeflechte des Gitters und begann zu eifern.

Damit hatte er es versehen und doch machte dieses Versehen die Beichte ihm lehrreich und verhalf ihr zu einem der bleibendsten Eindrücke in seiner Erinnerung.

den hervorragenden Leistungen des deutschen Gewerbes. Das deutsche Baugewerbe, das Schmiede-, Schlosser-, Tischler- und Tapezierergewerbe haben Leistungen aufzuweisen, die uns heute noch die vollste Bewunderung abnötigen. Das gleiche gilt auch vom Bekleidungs- gewerbe und allen übrigen Gewerbebranchen. Abge- sehen von den wirtschaftlichen Verhältnissen der frü- heren Jahrhunderte, dankte der Gewerbebestand seine hohe Entwicklung vor allem neben der angeborenen Geschicklichkeit zur werktätigen Arbeit der gediegenen Organisation der Handwerker. Ich verweise auf die große Bedeutung der ehemaligen Innungen und Zünfte. Damals hatte der Gewerbebestand genug Kraft in sich, seine Organisationsfragen nach eigenem Willen zu regeln und auf das Wirtschaftsleben so einzuwirken, daß über die Forderungen und Beschlüsse der Innungen nicht zur Tagesordnung übergegangen werden konnte. Wenn die Bedeutung dieser Organisationen nach und nach zurückging, wenn die Zünfte in sich erstarben und nicht mehr lebensfähig blieben, so war es hauptsächlich eine Bestimmung in den Satzungen, welche der Ent- wicklung hindernd entgegenstand, und diese Bestimmung fand darin ihren Ausdruck, daß in der Regel nur Söhne von Handwerksmeistern das Meisterrecht erlangen konnten. Dadurch sind dem Handwerksstande unschätzbare Kräfte aus dem Gesellenstande verloren gegangen. An Stelle der Zünfte traten dann später im Wege der Gewerbegesetzgebung die Genossenschaften. Diese neuen Organisationen erreichten nie die Bedeutung der ehe- maligen Innungen. Ihr Wirkungsbereich war ein sehr beschränkter und im allgemeinen kann man wohl mit Recht sagen, daß diese Genossenschaften nur Hilfsämter für die Bezirkshauptmannschaften in statistischer Hin- sicht waren. Und trotz der neuen Gewerbeordnung vom Jahre 1907 und der dadurch gegebenen Erweiterungen der Rechte der Genossenschaften wird dem Gewerbebestande im allgemeinen durch diese Organisationen eine durch- greifende Hilfe nicht erwachsen. Wenn hier Wandel zum Besseren geschaffen werden soll, so müßten Organi- sationen geschaffen werden, die sich aus eigener Kraft auf dem Boden des Gewerbe- und Handwerkerstandes entwickeln. Nicht von oben herab wird eine durchgrei- fende Hilfe möglich sein, sondern nur dadurch, daß der Gewerbe- und Handwerkerstand sich aus eigener Kraft unter Anpassung an die neuen sozialen und wirtschaft- lichen Verhältnisse organisiert. Wenn unser Arbeiter- stand oder unser Bauernstand gewartet hätte, bis durch die heinerzeitigen Regierungen der zerfallenen Monar- chie Hilfe gekommen wäre, so möchte dieses Warten wohl vergeblich gewesen sein. Durch eigene Kraft hat sich der Arbeiter- und Bauernstand organisiert und dadurch jene hohe Bedeutung erlangt, die diesen bei- den Ständen auf Grund ihrer Leistungen im Wirt- schaftslieben gebührt. Der Gewerbebestand hat in der Schaffung des d.-ö. Gewerbebundes einen großen Schritt nach vorwärts getan, und diese Organisation wird beim richtigen Ausbau auch für die Zukunft des Gewerbe- standes von Nutzen und Segen sein. Doch offen sei hier ausgesprochen, daß der d.-ö. Gewerbebund nur dann zum Ziele führt, wenn alle politischen Streitigkeiten von ihm fern bleiben, wenn die Organisation auf wirt- schaftlicher oder besser gesagt auf gewerkschaftlicher Grundlage streng durchgeführt wird. Wenn der Ge- werbebund gehört werden soll, wenn über seine For- derungen nicht achtlos zur Tagesordnung übergegangen werden soll, dann ist es nötig, daß alle Meister dieses Standes der Organisation auch beitreten. Dadurch soll die Zugehörigkeit zu einer politischen Partei nicht

berührt werden. Die Ortsgruppen der einzelnen Ort- schaften vereinigen sich zu den Bezirksorganisationen, aus den Bezirksorganisationen bilden sich die Organi- sationen für die einzelnen Länder und aus diesen wird durch die besten Vertreter die Reichsorganisation ge- schaffen.

Wir haben seit dem Jahre 1891 die staatliche Ge- werbeförderung und parallel mit dieser griffen auch die mittlerweile gegründeten Landesgewerbeförderungs- institute ein. Durch diese Ämter wurde in den Vor- kriegsjahren ganz wertvolle Erfolge für das Kleinge- werbe erzielt. Ich verweise nur auf die Werksgenossen- schaften der Steirer Kleineisenindustrie in Fulpmes im Stubaitale in Tirol, auf die Vereinigten Schmiede- gewerke in Ybbsitz bei Waidhofen, auf die Messerer in Steyr, auf die Organisation der Büchsenmacher in Fer- lach in Kärnten, auf die Tischlergenossenschaften in Deutschböhmen, vor allem in Königsberg a. d. Eger, auf die Erzeuger von Glas- und Schmuckwaren in Nordböhmen, auf die Messerindustrie in Nidporf und auf weitere genossenschaftliche Organisationen der ver- schiedenen Gewerbe in Wien. In den genannten Be- zirken wurden durch staatliche Kredite und durch Un- terstützung der einzelnen Länder die genannten Ge- werbezweige vom sicheren Untergange bewahrt, die Werkstätten mit moderneren Arbeitsmaschinen und Werk- zeugen ausgestattet und so ihre Leistungsfähigkeit ganz bedeutend gehoben. Hand in Hand damit arbeitete die didaktische Gewerbebildung durch die gewerblichen Unterrichtsanstalten und insbesondere waren es die Fach- schulen für die einzelnen gewerblichen Zweige, welche in vielen Fällen durch tatvolles Eingreifen für die Entwicklung des hohentändigen Gewerbes zielbewußt wirkten. Während der langen Kriegsdauer konnte das Gewerbebildungsamt seinem gesteckten Ziele nicht mehr in jener Art nachkommen wie dies in den Vor- kriegsjahren geschah. Auch nach dem Zusammenbruche litten die Gewerbebildungsämter durchwegs unter dem allgemeinen wirtschaftlichen Rückgang. Hier wieder neues Leben zu schaffen, dazu ist in erster Linie der d.-ö. Gewerbebund berufen. Die Leiter der einzelnen Gruppen müssen wissen, welche Forderungen in tech- nischer und kaufmännischer Richtung nötig sind, um die Leistungsfähigkeit des Gewerbes wieder zur Blüte zu bringen. Hier darf nicht gewartet werden, bis die Be- amten der Gewerbebildungsämter in die Orte kom- men, um Vorschläge zu bringen zur Ausgestaltung der gewerblichen Leistungsfähigkeit, sondern die Ortsgrup- penleitungen selbst müssen mit ihren Bestrebungen an die Ämter herantreten. Nachdem wir heute leider noch vielfach unter dem Drucke der Zwangswirtschaft stehen, nachdem Kohle, Petroleum, Benzin und viele andere wichtige Hilfsstoffe nur im Wege der Zuweisung zu erhalten sind, so müssen hier die einzelnen Orts- gruppen, bezw. die Bezirks-, Kreis- und Landesorgani- sationen ihre Forderungen mit Nachdruck stellen. Dies- ses Auftreten wird bedeutend wirksamer sein, als wenn der einzelne Handwerksmeister seine Wünsche direkt bekannt gibt.

Es würde weit über den Rahmen eines Zeitungs- artikels gehen, wenn ich alle technischen und kaufmänni- schen Bestrebungen zur Hebung des Gewerbebestandes hier eingehend schildern möchte. Nur auf einen Punkt sei noch hingewiesen. Durch den elenden Stand unserer Währung sind wir heute kaum mehr in der Lage, die technischen Fachzeitschriften, welche im deutschen Reiche für alle Gebiete der Industrie und des Gewerbes er- scheinen, zu beziehen. Der Meister auf dem flachen

Land, dem keine Fachzeitschriften und Büchereien zur Verfügung stehen, er ist in geistiger Richtung vollstän- dig abgeschnitten von den Errungenschaften, welche die deutsche Technik, trotz des politischen Zusammenbruches, täglich schafft. Hier wirksam einzugreifen ist nur mög- lich durch die Einführung des gewerblichen Wander- unterrichtes. Nicht einseitig gebildete Theoretiker, son- dern Männer der werktätigen Arbeit, ausgestattet mit tüchtigem Wissen und Können, sollen durch die Gewerbe- förderungsämter oder durch die gewerblichen Fach- schulen in die einzelnen Werkstätten unserer Gewerbe unterrichtet werden, um dort an Ort und Stelle die Mei- ster zu unterrichten in den technischen Neuerungen, sie aufmerksam zu machen auf die modernen Arbeitsvorrich- tungen und Spezialmaschinen. Insbesondere muß auch ununterbrochen auf die wesentliche Bedeutung der Buch- haltung und des ordnungsgemäß geführten Geschäfts- verkehres hingewiesen werden. Wenn in dieser Hinsicht für die einzelnen Gewerbebezüge tüchtige Praktiker von Werkstätte zu Werkstätte wandern und durch ein takt- volles Vorgehen das Vertrauen der Meister gewinnen, wenn weiters die gewerblichen Kreditorganisationen kräftigst ausgestattet werden, um den Handwerks- meistern auch in finanzieller Hinsicht, ohne Wucherzinsen zu verlangen, unter die Arme greifen zu können, dann wird und muß ein neuer frischer Zug durch unseren Handwerkerstand gehen, dann wird wieder neuer Mut und neue Zuversicht in die Reihen dieses Standes ein- treten. Dieser erfolgversprechende gewerbliche Wander- unterricht ist aber nur Hand in Hand mit den gewerb- lichen Organisationen in erster Linie mit den Orts- gruppen des Gewerbebundes durchführbar. Dieser Wanderunterricht muß eine Fülle von Anregungen in technischer und kaufmännischer Richtung bringen und er wird dazu berufen sein, den Meistern in den ent- legensten Ortschaften und Tälern Rat und werktätige Hilfe an Ort und Stelle zu erteilen ohne große Kosten zu verursachen. Darum kann der Ruf nach einer kraft- vollen Organisation des Gewerbe- und Handwerker- standes nicht laut genug ertönen. Nicht an Arbeits- willigkeit, nicht an Arbeitsgeschicklichkeit fehlt es uns, sondern nur an der richtigen organisatorischen Führung, welche die Talente, die in unserem Volke schlummern, auch auf dem schönen Boden unseres Gewerbe- und Handwerkerstandes weckt und zielbewußt für die werktätige Arbeit zu Nutz und Frommen unseres Wirt- schaftslieben eintritt.

„Rühr dich deutscher Mann und merk:
Handwerk heißt die Hand ans Werk!“

So ruft Ottokar Kernstock unserem Handwerker- und Gewerbebestande zu; sein Ruf verhalte nicht ungehört!

Ententehilfe?

(G.D.R.) Die Schleier des Geheimnisses, die bisher so sorgfältig über den Rettungsplan für Oesterreich ge- breitet waren, beginnen sich nun auch für die breite Öffentlichkeit zu lüften. Es gehörte eine nicht gewöhn- liche Geschicklichkeit dazu, die Öffentlichkeit Wochen hindurch darüber zu täuschen, daß unser Herr Bundes- tanzler aus London und Paris in der Hauptsache nichts mitbringen konnte als merkwürdig anmutende Rat- schläge für Deutschösterreich, sich selbst zu helfen. Nun hat aber das Finanzkomitee des Völkerbundes seine Denkschrift an den Obersten Rat über die sogenannte Sanierung Oesterreichs veröffentlicht und dadurch ist der Öffentlichkeit endlich die Möglichkeit geboten, ziem-

Helene starrte ihn erst erschrocken an, dann begannen sich ihre Augen mit Tränen zu verschleiern. In stam- melnder Erregung brachte sie Aufklärungen und Er- läuterungen über ihr Tun und Lassen vor, durch welche das selbe entschuldigt werden, in milderem Lichte er- scheinen sollte, immer aber fand sie sich zuletzt einem schlechten Willen, einer sträflichen Schwachheit gegen- über, denen sie nachgegeben hatte, welche ihr selbst un- erklärlich waren und nun geradezu wie Eingebungen des Bösen erschienen. Jammernd rang sie die Hände, brach in krampfhaftes Schluchzen aus und stieß sich die Stirne an dem geschnittenen Zierrat des Beichtstuhles blutig.

Da überkam, jäh, wie eine Offenbarung, den jungen Priester die Erkenntnis, warum der, an dessen Statt er nun des Amtes zu walten vorgab, nicht Jene, die ver- trodeten, oder reinen unberührten Herzens auf den Höhen des Lebens wandelten, zu sich berufen hatte, son- dern die der Führung und des Trostes Bedürftigen, die Kinder, die Mühseligen und Beladenen und die Sünder, und warum die alte Welt bis in ihre Grundfesten er- schütterter wurde durch die neue Botschaft, welche an Stelle des starren Gesetzes die Liebe, an Stelle der Strafe die Gnade zu setzen verhieß.

Und nun begann der Kaplan beruhigend und tröstend zuzusprechen und je leiser das Stöhnen der vor ihm Knieenden wurde, je mehr ihre geknickte Gestalt sich aufrichtete, je inniger und vertrauender ihr Blick auf ihm haftete, je überzeugender und eindringlicher ward seine Rede und nie hatte er, so ganz eingedenk ihres Ge- wichtes, die Vorsprechungsformel feierlicher und andäch- tiger ausgesprochen.

Als er aus dem Beichtstuhl trat und das junge, schöne Weib zu ihm aussah mit dem bleichen, reglosen, frommen Antlitz, da meinte auch er sagen zu dürfen: „Wer sich rein fühlt, der werfe den ersten Stein auf sie! Gehe hin und sündige nicht mehr!“ Mächtig hob sich seine Brust. Er reckte sich empor. Heiliger Ernst lag

über seinen Zügen und aus seinen Augen blickte eine Milde und gelassene Ruhe, als sähe er die Dinge in dem Lichte einer weltentlegenen Sonne, in all ihrem dürf- tigen Scheine und ewigen Wandelbarkeit. Zu der Stunde war dieser häßliche Mensch schön; schön, wenn je eine durchgeistigte Form über eine leere vollendete den Sieg davontrug.

Er trat an die Dirne heran, die Worte seines Herrn und Meisters zu gebrauchen, schien ihm doch eine Ent- würdigung. Er berührte flüchtig mit der Hand ihren Scheitel und hieß sie mit leiser Stimme aufstehen und gehen.

Helene raffte sich rasch auf und lief nach der Kirchen- pforte, der Kaplan schloß hinter ihr ab, begab sich in die Sakristei, wo er hastig seinen Ornat ablegte und dann durch ein kleines Pförtchen hinaus ins Freie trat.

Es begann zu dämmern.

Hinter der Kirche lief durch dichten Busch ein schmaler Pfad, wenige Schritte lang, bis zur Ecke der niederen Friedhofsmauer, dort lehnte sich der junge Geistliche an das Gestein, und sah über die Ruhstätte der Toten hinweg in die Ferne. Einzelne Sterne blinkten dort über den Hügeln.

Und dort in unermessenen Weiten, dahinter dem Allen, wo kein Stern mehr kreist, waltete, was die My- riaden Stäubchen aufleuchten, erglühen, wirbeln macht, alle zu sich emporzwingt und zu dem aller Staub auf- strebt, der tote, wie der belebte; jene alleinige Kraft und Macht, die auf ideo Gestirnen die Seine klingen läßt und auf bewohnten den Hall atmender Kehlen weckt und die unmittelbar an uns rührt, wenn Hofes, Hehres, Gewaltiges uns in erschauernder Seele erfasst, von dem wir nicht wissen, woher es uns komme, nur, daß es nicht des Staubes ist!

Aus solch innerster Lohe brach wohl die heilige Flamme der Offenbarung hervor, und für den, der getreulich ihre Wärme und Segnungen spendet, kommt die Stunde,

da ein Funke ihrer Glut in seinem Herzen anglimmt und er sich einen Teil jener alleinigen Kraft fühlt!

Der junge Priester breitete die Arme gegen den Him- mel; da raschelte etwas zwischen Gräbern, eine Maus, oder eine Eidechse, er schrak leicht zusammen und sah eine Weile nach dem welligen Rasen hinüber, dann sal- tete er die Hände und senkte demütig das Haupt.

„Dem Herrn allein die Ehre und mir den Frieden des Wandels nach seinem Worte.“

Ach, nur selten sind jene Augenblicke überwältigen- der Begeisterung, in denen der Mensch gleichsam einen Weg aus sich heraus und über sich hinweg findet! Rasch gerät das Alltägliche ihn wieder an sich und stopft ihn unter den gewohnten Hausrat, der fast zu einem Teil des Selbst geworden ist, und je niedriger ein Gerät, um so auspräglicher erscheint dessen Dienstleistung; es ist, als ob das selbe spöttlich sicherte: Euer Herrlichkeit ge- ruhen ein wenig Gott zu spielen, haben aber darüber meinen Gebrauch doch nicht verlernt.

Schon am nächsten Nachmittage trat der Kaplan wieder in der dumpfigen Amtsstube. Vor der Türe derselben stand lauschend der Pfarrer. Von Zeit zu Zeit schallte innen ein klatschender Klaps. Als es dem alten Herrn zu viel ward, polterte er lachend hinein. „Diebet Herr Seidel, nein, das kann nit weiter so fortgehen, die Verantwortung nahm ich nit auf mich. Sie legen ja förmlich Hand an sich! Gleich morgen früh schid ich zum Kramer um ein Fliegenpapier, wolln hoffen, daß mer bei dem Spitzhuben ein echts kriegt und wir die Rader los werd'n, denn wenn wirts mit'm d'raus'streuten Zucker nur füttern möchten, dann hätt'n mer uns rein noch welche dazukauf't.“

Wählerversammlung.

Dienstag den 19. d. M. abends wurde auch in unserer Stadt von der Großdeutschen Volkspartei eine Wählerversammlung anlässlich der Landtagswahlen abgehalten. Obmann Sattlegger begrüßte und eröffnete die gut besuchte Versammlung mit kernigen Worten über den Anschluß an Deutschland und erteilte sodann, nachdem er zum Vorsitzenden der Versammlung gewählt worden war, dem Wahlwerber Herrn Regierungsrat Jng. Hugo Scherbaum das Wort. Dieser widerlegte anfangs seiner Rede die ihm von dem sozialdemokratischen Bürgermeister Schnofl von St. Pölten gemachten, völlig aus der Luft gegriffenen und nur zum Zwecke der Herabsetzung des Gegners erfundenen Anwürfe, daß an der von ihm geleiteten Fachschule elende Löhne gezahlt werden und in der Wertgenossenschaft Ybbisch der Achtstundentag nicht eingehalten werde. Direktor Scherbaum forderte die anwesenden Sozialdemokraten auf, ihm dies zu beweisen und erklärte die Anwürfe für eine gemeine, demagogische Lüge, da an der Fachschule die tariflichen Löhne des Metallarbeiterverbandes gezahlt werden und in Ybbisch sich die Schmiede im Einvernehmen mit ihren Meistern freiwillig bereit erklärten, den Neunstundentag in Anbetracht der schlechten Wirtschaftslage beizubehalten, und selbe neben Kost und Wohnung 16—20 Kronen pro Stunde verdienen, was gewiß mehr wert sei als der reine tarifliche Lohn des Metallarbeiterverbandes ohne jede Verpflegung.

Von den Sozialdemokraten erfolgte hierauf keine Entgegnung, der beste Beweis, daß Bürgermeister Schnofl bewußte Lügen in die Welt gesetzt hatte, da er auf ehrlichem Wege nichts gegen Direktor Scherbaum oder die Großdeutsche Volkspartei vorbringen konnte.

Dir. Scherbaum gab hierauf einen geschichtlichen Rückblick auf den n.-ö. Landtag, schilderte die Tschechengefahr, die besonders durch den Brünnener Vertrag in große Nähe gerückt sei, besprach das Schul- und Strafenwesen, sowie die zu gewärtigenden großen neuen Landesumlagen, ferner den Bahnbau Wieselburg-Gresten, die Mittelschulen und die Konvikte des Landes Niederösterreich, sowie die zukünftigen Bezirksvertretungen bei den Bezirkshauptmannschaften, und kam dann auf das Programm der Großdeutschen zu sprechen, das auf dem Boden der Volksgemeinschaft den für jedes Volk vererblichen Klassenkampf ausschaltete; zum Schluß besprach Redner noch die Wohlfahrtspflege, die Wohnungsfrage, die Belange des Beamten- und Gewerbestandes, sowie die Anschlußfrage und schloß seine von tiefem Wissen zeugende Rede, die ohne jede demagogische Phrase nur durch ihren inneren Gehalt auf die Zuhörer wirkte, mit dem Rufe „Heil Alldeutschland!“, in welchen die Anwesenden begeistert einstimmten und dem Sprecher langanhaltenden, stürmischen Beifall zollten. Hierauf erteilte der Vorsitzende dem Landtagsabgeordneten Dr. Lux das Wort, der in 1½ stündiger Rede sämtliche Fragen des Landes, den Wiederaufbau unserer Volkswirtschaft, die furchtbaren Schäden der Trennung Wiens vom Lande Niederösterreich, die trotz der Warnungen der Großdeutschen von Seite der Christlichsozialen und Sozialdemokraten aus Parteirücksichten erfolgt sei, die volksverräterische Haltung der christlichsozialen Führer, die insgeheim und hinterläs gegen den Anschluß Österreichs an das Mutterland wählten und für eine Habsburgermonarchie arbeiten, schilderte dann das Gesfunker Dr. Mayrs über die Erfolge seiner Londoner Reise, die nach den neueren Nachrichten in ein Nichts zusammen sinken, gab einen Geschichtsrückblick auf den 30 jährigen Krieg, den Francoenkrieg 1809, sowie 1870, und bewies mit unüberleglichen Worten, daß Österreichs einzige Rettung im Anschluß an das große Mutterland liege, von dem es seit dem Jahre 1866 getrennt sei. Mit einem „Heil Alldeutschland“ schloß Dr. Lux seine von den Zuhörern verständnisvoll aufgefaßte, von tiefem Wissen und kreuer Volksliebe zeugenden Rede, für die ihm auch braufender Beifall ward. Nachdem noch unser Bürgermeister Herr Josef Waas den Anwesenden empfohlen hatte am Wahltag nach ihrem besten Wissen und Gewissen zu wählen und sich sonst wegen der bereits vorgerückten mitternächtlichen Stunde niemand zum Worte melde, schloß der Vorsitzende die Versammlung, die den Beweis erbrachte, daß es auch ohne Verläumdung und Gerhöhmung des Gegners, ohne jedes demagogische Lügentum und ohne jedes sonstige Aufblähen der eigenen Person noch geht, die Aufmerksamkeit der Zuhörer bei dem nötigen Grundstoff an Wissen und Geist zu fesseln. Heil den Führern der deutschen Volksgemeinschaft! Heil Alldeutschland!

Ortliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Zur Wahl!** Die Wähler werden ersucht, rechtzeitig womöglich vormittags zur Wahl zu erscheinen und nicht zu vergessen, eine Legitimation (Tauf-, Heiratschein u. dgl.) mitzunehmen. Wer eine solche nicht zur Hand hat, bekommt selbe jederzeit am städtischen Wachamt (Hoher Markt) ausgestellt. Die Stimmzettel dürfen nur die Parteibezeichnung z. B. „Großdeutsche Volkspartei“ und keinen Namen enthalten. Das Wahlwerbelokal der Großdeutschen Volkspartei in Waidhofen a. d. Ybbs befindet sich in Inführs Großgasthof (kleiner Saal) dort sind am Wahltag auch Stimmzettel der Großdeutschen Volkspartei erhältlich.

* **Anschlußkundgebung.** Leider konnte wegen des schlechten Wetters die Anschlußkundgebung am Oberen Stadtplatz, sowie das Promenadenkonzert nicht abgehalten werden und fand nur die Festigung des Gemeinderates im städtischen Rathause statt. Nichtsdestoweniger waren die Bewohner Waidhofens mit dem Herzen vollkommen bei der Sache, was sich auch bei der gewiß kommenden Volksabstimmung zeigen wird.

* **Viederabend Viktor Keldorfer.** Am 2. Mai veranstaltet im Saale des „gold. Löwen“ Viktor Keldorfer, der Komponist und Obmann des Wiener Männergesangsvereines, einen Konzertabend: „Lieder für große und kleine Kinder“ unter Mitwirkung der Konzertfängerinnen Grete Schwoiser und Lilly Trenk sowie eines Jugendchores der Waidhofener Volksschulen. Nach vorliegenden Blätterstimmen hat Keldorfer mit seinen Konzerten in allen Orten, die er bis jetzt besuchte, durchschlagenden Erfolg gehabt. So schreibt unter andern das „Deutsche Volksblatt“: „Die reizvollen Lieder Keldorfers, die lautere Poesie und innige Volkstümlichkeit in sich vereinen, sind von uns schon mehrfach gewürdigt worden. Es erübrigt daher zu sagen, daß sie wieder von durchschlagendem Erfolge begleitet waren.“ Es rief jedes einzelne Lied des Dichterkomponisten stürmischen Beifall hervor. Viktor Keldorfer war verdienstermaßen Gegenstand schmeichelhaftester Auszeichnung.“ Das Reinertragnis ist Waidhofener Schulzwecklichen Zwecken gewidmet. Der Kartenverkauf beginnt Freitag den 29. April in C. Weigends Buchhandlung. Alles Nähere wird durch die Anschlagzettel bekanntgegeben.

* **Oberrealschule. — Schülerakademie.** Am Freitag den 29. April 1921, findet um 8 Uhr abends im „Löwen“ eine Schülerakademie der hiesigen Realschule mit folgender Vortragsordnung statt: 1. Mozart, Overture zur Zauberflöte. Orchester. 2. Bizet, Perlentischer-Fantasia. Orchester. 3. Violinsolo mit Klavierbegleitung: a) Huban, Seize Roti, Chardas-Szene. b) Wieniawski, Obertax. Mazurka. Violine: C. Kujah, 6. Klasse, Klavier: A. Wehle, 6. Klasse. 4. Offenbach, Hoffmanns Erzählungen, Fantasia für Orchester. 5. Melodram: „Jung Oaf“, Gedicht von Ernst von Wildenbruch, Musik von Max Schilling. Vortragsender: D. Lehmann, 7. Klasse, Klavier: Grete Jar, 4. Klasse. 6. C. Bach, Frühlingserwachen. Romanze für Orchester. 7. Schubert, Militärmarsch Nr. 3. 8. Dreistimmige Knabenchöre: a) Mendelssohn, „Der Frühling naht mit Brausen“. b) Friby, „O süße Mutter“. c) Gotthardt, „Sehnsucht“. d) Baumgarten, „Noch sind die Tage der Rosen“. 9. Gemischter Chor mit Klavierbegleitung: Bauer, „Märchenbilder“. Klavier Gertrud Mofke, 6. Klasse. — Kartenverkauf in C. Weigends Buchhandlung ab Montag den 25. d. M. Preise der Plätze: 1. Platz 30 K, 2. Platz 20 K, 3. Platz 15 K, Galerie 15 K, Stehplatz 8 K.

* **Achtung, Gewerbereinsmitglieder!** Da unser Mitglied Herr Choc schwer erkrankt und in Notlage geraten ist, werden die Mitglieder gebeten, Spenden an den Obmann Herrn Franz Kottler oder an die Verwaltung des Blattes gelangen zu lassen.

* **Neue Fernsprechanstöße.** Josef Popper, Untere Stadt 19, Nr. 101, Andreas Loos, Weinhandlung, Untere Stadt, Nr. 102, Kreidewerk Gef. m. b. H., Wienerstraße 4, Nr. 8 von 67, Franz Schausberger, Gemeindebeamter, Ybbischerstraße, Nr. 98, Franz Stumjohl, Tobisfabrik, Wienerstraße, Nr. 6 von 61.

* **Todesfall.** Rasch tritt der Tod den Menschen an! — Zu rasch entriß uns der unerbittliche Tod einen braven, deutschen Mann, ein edles, schlichtes Waidhofener Kind. Herr Leopold Melzer, Buchhalter des Scheffelerlehres und der Kreditvereinsabteilung der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, langjähriger Beamter dieser Anstalt, hauchte Sonntag den 18. April l. J. nach kurzer schwerer Krankheit im 49. Lebensjahre seine edle Seele aus. An seiner Bahre trauert seine treu besorgte, liebe junge Gattin und ein liebes, 6 jähriges Söhnlein, denen sich das allgemeine Mitleid der Bevölkerung zuwendet. Die Sparkasse verliert einen ihrer bewährtesten, tüchtigsten Beamten, der, ausgestattet mit allen Fachkenntnissen, sich ganz mit der Pflichttreue aus der alten Schule seinem verantwortungsvollen Beruf widmete. An dem Ausbau unserer Sparkasse zu einem neuzeitlichen Geldinstitut hat der Verstorbene inmitten seiner gleich pflichtgetreuen Kollegen seine ganzen Kräfte zur Verfügung gestellt. Im gesellschaftlichen Verkehr, wie in dem mit den Parteien erfreute sich Herr Melzer wegen seiner angenehmen Umgangsformen allgemeiner Beliebtheit. Am Mittwoch den 20. d. M. wurden die sterblichen Ueberreste zu Grabe getragen. Aus seinem Freundes- und Bekanntenkreise folgten viele dem Leichenzuge. Unter anderen beteiligten sich Bürgermeister Waas, die Direktoren und Angestellten der Sparkasse, die Beamten der Stadtgemeinde und des städt. Elektrizitätswerkes, Med. Rat Dr. Altneder, der Turnverein und viele Mitglieder der anderen nationalen Vereine, deren treues Mitglied der Verstorbene war. Der Männergesangsverein sang seinem verewigten unterstützenden Mitgliede in der Kirche einen ergreifenden Trauerchor. Im offenen Grabe hielt der geschäftsführende Direktor Steinmaßl dem dahingeshiedenen Beamten einen warmen Nachruf, worin er die vielen Verdienste Melzers um die Sparkasse emporhob und den Dank der Direktion zum Ausdruck brachte. Leopold Melzer ruhe in Frieden!

* **Todesfall.** Donnerstag den 21. April um 4 Uhr nachmittags ist Frau Theresia Lattisch, Private, die Mutter des Rothschilbischen Chauffeurs Herrn Franz

Lattisch, im 74. Lebensjahre einem Schlaganfall erlegen. Das Leichenbegängnis der Dahingeshiedenen findet Sonntag den 24. d. M. um 3 Uhr nachmittags statt. Die Erde sei ihr leicht!

* **Turner heraus!** Wir sind ein langjames Volk, wir Deutschen! Eine echte Hamletnatur sinnt und träumt in uns; Freilicht schon klagt über den Deutschen: „Zu einer frischen, mutigen Tat, fehlt ihm die frische, mutige Seele.“ Unglück und schweres Leid muß über ihn kommen, ehe er sich aufrafft — dann allerdings bricht sein Zorn mit einer wuchtigen Kraft hervor, der nicht leicht etwas widersteht! Zähne hält er fest an dem, was er einmal in Kopf und Herz aufgenommen — das ist ein Trost, doch nur ein schwacher, kleiner, ein troestelin würde unser urdeutscher Walter von der Vogelweide sagen. — Diese Fähigkeit und leider auch diese Unfähigkeit des raschen Entschlusses zu einer großen Tat hat der Deutsche auch in der Frage des Zusammenschlusses aller deutschen Stämme bewiesen. Wir Turner können mit Stolz den ersten großen Verfechter des Einigungsgedankens in neuerer Zeit den unseren nennen: Friedrich Ludwig Jahn! Stolz wohl mag uns bei diesem Namen erfüllen, aber es muß uns auch ein Gefühl tiefer Beschämung beschleichen, daß wir das noch immer nicht erreicht haben, wofür unser Altmeister seine feurige Kraft eingesetzt hat. Wohl ist in uns Turnern dieser Gedanke auch in den trübsten Zeiten lebendig geblieben und so mancher hat für sein mutiges Befennen zu diesem hohen Ideale schwer büßen müssen; aber die lebendige Kraft hat uns noch geführt, diesen Gedanken in die weitesten Kreise hinauszutragen, daß er sich unwiderstehlich durchgesetzt hätte. Mehrmals war es schon nahe daran, daß sich der schwarz-rot-goldene Traum zu herrlicher Wirklichkeit verdichtete — doch „zu einer frischen mutigen Tat fehlt uns die frische, mutige Seele.“ Wieder sehen wir an einem Wendepunkte unsres Schicksals. Sollen wir uns wieder einfallen lassen von den Leisetretern, die den Augenblick für ungeeignet erklären und uns verträsten wollen auf bessere Zeiten? Nein! machen wir es nicht wie Hamlet, der wohl endlich „die Klinge packt, ernst zu erfüllen seinen Schwur, doch ach — das ist im letzten Akt und streckt ihn selbst zu Boden nur! Bei den Erschlagenen, die sein Haß preisgab der Schmach und dem Verderben, liegt er entseelt...“ Noch ist es Zeit! Der Lockungen und Drohungen wollen wir nicht achten — wir Turner sollen und müssen, wenn wirklich Jahns Geist in uns fortlebt, voranschreiten, auf daß der Einigungsgedanke nicht mehr entschlummere! Auf zur Tat! Turner heraus!

* **Genossenschaft der Kleidermacher in Waidhofen a. d. Ybbs.** Sonntag den 2. Mai 1921 um 1½ Uhr nachmittags findet im Genossenschaftslokale Gasthaus Stauer die diesjährige Generalversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Verlesung des Protokolls vom Vorjahre. 2. Jahresbericht des Vorstandes. 3. Rechnungslegung des Kassiers. 4. Aufzählen und Freisprechen. 5. Wahl des Vorstehers und Ausschusses. 6. Allfälliges. Sollte die Versammlung um 1½ Uhr nicht beschlußfähig sein, so findet eine zweite um 2 Uhr mit derselben Tagesordnung statt, welche unter allen Umständen beschlußfähig ist. — Mitglieder haben zur Versammlung zu erscheinen. — Jene Genossenschaftsmitglieder, welche ohne genügende Entschuldigung der Versammlung fernbleiben, werden mit 50 K bestraft.

* **Frauen- und Mädchenwohlthätigkeitsverein.** Am Montag den 25. April um 1/8 Uhr abends findet in Herrn Anton Kerschbaumers Gasthof die diesjährige Jahreshauptversammlung statt. Anschließend ist gemütliche Unterhaltung. Ein nettes Programm ist vorbereitet, weil aus verschiedenen Gründen wie im vergangenen Jahre in der Winterzeit keine Theateraufführung abgehalten werden konnte. Alle p. t. Mitglieder, Wohltäter und Vereinsfreunde sind hiezu freundlichst eingeladen. Der Vereinsauschuß.

* **Theater.** „Der Meinedbauer“ von Angenbruber brachte uns in die Welt des bäuerlichen Volksstückes. Weniger dramatisch knapp, weniger modern wie Schönherr, aber doch frisch und lebendig. Herr Wallheim in der Titelrolle war ein Bauer, der die Doppelrolle von gemachter Frömmigkeit, Verschlagenheit, Gewalttätigkeit richtig anpackte und der in der Bahnsinnsszene wahrhaft erschütterte. Ganz ernsthaftes Streben, gutes Studium und richtige Auffassung zeigte diesmal Herr Felsel als Jakob. Volles Lob müssen wir auch Fräulein Bender als Broni zollen, die die Herzengüte dieses Bauernmädchens schlicht und treffend brachte. Herr Direktor Klang als Franz, Fräulein Felsen als Ahnl waren wie immer am Platze, obwohl sie nur konventionelle Rollen hatten. Samstag gab man die unsterbliche „Fledermaus“, bei der trotz vieler guter Einzelleistungen der reiche Melodienschatz nicht recht zur Geltung kam. Sonntag ging „Kund um die Liebe“, bei der Herr More das nette Liedl „Ich weiß schon, was ich möcht“ ganz stimmungsvooll zum Vortrage brachte, was auch von dem Liedl „Ein Schwipserl möcht ich haben“ durch Frau Direktor Klang der Fall war. Dienstag wurde „Das Glück im Winkel“, Schauspiel von Hermann Sudermann gegeben. Wer unsere Truppe Dienstag auf den Brettern sah, der muß zugeben, daß solche Leistungen nur bei ernsthaftester Auffassung von Kunst möglich sind. Mit voller Hingebung wurde dieses Stück mit Leben erfüllt. Direktor Klang als Freiherr von Ködnitz straffte jedes Wort, jede Gebärde und Miene zusammen, um das funkerliche Blut in seiner Gänge darzustellen und hielt uns durch zwei Akte in fiebender Spannung; würdig im Gegensatz als Eli-

Jabeth war Fräulein Bendor, die den Adel der Frau in Spiel und Gestalt vorzüglich zur Schau trug. Herr Wallheim als Wiedemann und auch die anderen Darsteller blieben mit ihren Leistungen nicht zurück; zu erwähnen wäre Fräulein Trmal, die das blinde Mädchen Helene mit viel Anmut gab. Im Verhältnis zum stetigen dramatischen Aufstieg der zwei ersten Akte, die voll die Aufmerksamkeit in Anspruch nahmen, fiel der Schluß etwas ab. Sudermanns dramatisches Talent konnte das Motiv nicht durch das ganze Stück voll beleben, wäre es so, hätten wir es mit einem bedeutenden Werk zu tun.

* **Theater-Wochenplan.** Freitag den 2. April „Jhr Korporal“, Wienerposse in 5 Akten von C. Costa. Samstag den 3. April „Die Rache eines Weibes“, Bauerndrama in 4 Akten. — Sonntag den 4. April nachmittags 3 Uhr „Der Meinedbauer“, Volksstück von L. Angenruber, abends 8 Uhr „Der kleine Mann im Volk“ oder „Vor der Landtagswahl“, Wiener Schwank in 4 Akten. — Montag den 5. April: „Totentanz“, Drama in 4 Akten von August Strindberg. — Dienstag den 6. April: „Der Gatte des Fräuleins“, Lustspiel in 3 Akten von Gabriel Dregels. — Mittwoch den 7. April: „Dorfmusikanten“, Operette in 3 Akten von L. Jakobson und R. Bodansky. Musik von Oskar Strauß. — Wegen einer Reihe von Veranstaltungen bleibt das Theater sechs Tage geschlossen und findet die nächste Vorstellung Mittwoch den 4. Mai statt.

* **Waidhofer Kinotheater.** Samstag den 23. und Sonntag den 24. d. M. wird der große historische Prunkfilm: „Der Graf von Cagliostro“, ein Drama aus dem Leben des größten Betrügers aller Zeiten, vorgeführt. Der Wert dieses Films liegt vor allem in der kulturhistorischen Treue der Regie und in den schauspielerischen Höchstleistungen, ferner in den herrlichen Aufnahmen aus den Schlössern Schönbrunn, Laxenburg und vom Semmering. Reinhold Schünzel, der Meisterregisseur und Hauptdarsteller, hat in diesem Film erreicht: Das Wiederaufleben einer vergangenen Zeit, die mit ihrer Leichtgläubigkeit und ihrem Leichtsinne, ihren Liebesabenteuern und ihren Hofintrigen, dem größten Abenteuer aller Zeiten den Boden für seine Erlebnisse abgab. Die prachtvolle Photographie, die die Schönheit einer Burgruine in gleicher Weise erfasst wie die Wagenauffahrt der achtpännigen Galaktischen und die Schauer einer nächtlichen Panik ist erstklassig. Der Erfolg des Films war überall ein ganz außerordentlicher. Die Direktion.

* **Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.** Im Monat März 1921 wurden von 557 Parteien K 1.426.954.03 eingelegt, an 338 Parteien Kronen 1.369.136.60 ausgezahlt. Stand der Einlagen mit Ende März 1921 K 41.171.231.73.

* **Aprilwetter.** Nach den herrlichen und schon fast sommerlich warmen Tagen des März und bis Mitte April trat vorigen Freitag den 16. ein starker Wettersturz ein, der uns wieder den Winter brachte. Der Schneefall, der durch vier Tage währte, war ziemlich ausgiebig, doch konnten sich die Schneemassen im Tale nicht behaupten, sondern zerflossen in kurzer Zeit. Nur auf den Dächern und den umliegenden Bergen hielt sich der Schnee etwas länger, ist aber heute auch schon ziemlich verschwunden. Dafür trat etwas strengere Kälte ein, die den für die Pflanzen viel gefährlicheren Reif brachte. Hoffentlich richtet er nicht zu großen Schaden an.

* **Die Verwalter äquivalentpflichtiger Vermögen** (Gemeindevorsteher, Pfarrer, Handelsgesellschafter und Geschäftsführer, Genossenschaftsvorsteher und Vereinsobmänner usw.) werden aufmerksam gemacht, daß die Gebührenaquivalentsbekenntnisse bis 30. Juni l. J. bei der Finanz-Bezirks-Direktion in St. Pölten einzubringen sind. Drucklosen d. i. Bekenntnisse A für bewegliche Vermögen, A/1 für Grundbesitz samt Zubehör, A/2 für Gebäudebesitz samt Zubehör sind beim Steueramte um den Preis von 60 Hellern für den Bogen erhältlich.

* **Zwei Schädlinge.** Wie uns von autoritativer Seite mitgeteilt wird, ist heuer für einen großen Teil Deutschösterreichs ein Maikäferhauptflugjahr zu erwarten. In Niederösterreich wird dieser Schädling hauptsächlich im Viertel unter dem Manhartsberge, Tullnerfeld bis St. Pölten, Donautal, Wienerbecken, Viertel unter dem Wienerwald bis Gloggnitz in Massen auftreten, während der übrige Teil verschont bleiben dürfte. Körnten wird zum größten Teile von Maikäfern heimgesucht werden; insbesondere erscheint das Gailtal gefährdet. In Tirol erstreckt sich der Hauptflug auf das Inntal und die rechts einmündenden Seitentäler; in Vorarlberg auf das Rheintal, Montafon und den Brennerwall. In Oberösterreich und Salzburg kommt höchstens das Inntal in Betracht, Steiermark dürfte verschont bleiben. Welchen ungeheuren Schaden die Maikäfer und deren Larven — die Engerlinge — verursachen, braucht wohl nicht erst des Näheren ausgeführt zu werden. Leider gibt es noch kein radikales Bekämpfungsmittel, das die Vertilgung dieses gefährlichen Schädlings erzielt und es bleibt nur das Sammeln und Töten der Käfer übrig. Da infolge des warmen und trockenen Frühjahrs das Auftreten der Maikäfer schon bald zu erwarten sein dürfte, wäre es höchste Zeit, daß die politischen Behörden und alle Gemeinden die Organisierung des Sammelns vornehmen. Die gesammelten Massen werden am besten als Futtermittel oder zu Düngerzwecken verwendet; im ersten Falle müssen die gesammelten Käfer gedörrt und mit Futterkartoffel vermischt werden, wodurch sie ein ausgezeichnetes Kraftfutter ergeben. Für Düngerzwecke sind die

getöteten Käfer schichtenweise auszubreiten und mit Erde und Kalk zu bedecken. Jedenfalls ist es aber jedermanns Pflicht, das Einsammeln und Vertilgen der Maikäfer mit aller Energie zu unterstützen und sich daran zu beteiligen. Ein zweiter ebenso gefährlicher Schädling, der sich durch die lange Trockenperiode besonders stark entwickelt hat, ist die Feldmaus. Die Bekämpfung dieses Schädlings ist schon leichter durchzuführen; Mäusejätzpflanzung und Mäusegifte in richtiger Weise ausgelegt, bringen da sicheren Erfolg. Nähere Auskünfte erteilt kostenlos die Oesterr. Pflanzenschutzgesellschaft, Wien 1., Babenbergerstraße 5.

* **Hochzeitskränzchen.** Samstag den 23. April findet um 8 Uhr abends in Frau Widenbrenners Gasthaus, Fuchslug ein Hochzeitskränzchen der Brautleute Katharina Hönl und Josef Jarl statt.

* **Waidhofer Wochenmarktsbericht vom 19. April 1921.** Unter lebhafter Nachfrage und reger Kauflust fanden die am heutigen Markte angebotenen Futterschweine und Ferkel bei Anwesenheit auswärtiger Käufer, trotz der von den Eignern geforderten hohen Preise guten Absatz.

* **Bezirkskrankenasse St. Pölten.** Im Monat April 1921 waren 3808 Mitglieder im Krankenstande, wovon 1820 vom Vormonat übernommen und 1988 zugewachsen sind. Hievon sind 1822 Mitglieder genesen und 41 gestorben, sodas weiterhin noch 1945 Mitglieder am Krankenstande verbleiben. In Kurorten waren 44 Mitglieder untergebracht. Im abgelaufenen Monat wurde an 10 Mitglieder Zahnersatz verabfolgt. Im obigen Zeitraum wurden betriebsmäßig verausgabt: An Krankengeldern K 937.068.26, an Mutter- und Kinderschutzkosten (Entbindungsbeträgen, Stillprämien und Hebammenentschädigungen) K 79.034.70, an Verzekosten K 192.785.62, an Medikamente- und Heilmittelkosten K 105.494.49, an Spitalsverpflegung und Transportkosten K 163.757.81, an Begräbnisgeldern Kronen 30.844.—, an Familienversicherung K 185.411.34, an Krankenkontrollkosten K 1.711.20; zusammen Kronen 1.696.107.42. Aus dem außerordentlichen Unterstützungsfonds K 660.— Betriebsmäßig verausgabte die Kasse seit 1. Jänner 1921 K 3.900.424.52, seit Errichtung der Kasse (1. August 1889) an statutenmäßigen Unterstühtungen K 28.584.546.11. März 1921 Betriebsumsatz K 7.906.515.59.

* **Neue Spenden aus dem außerordentlichen Unterstützungsfonds der Bezirkskrankenasse St. Pölten.** Der Vorstand hat in seiner Sitzung vom 20. März 1921 für das Jahr 1921 folgende Subventionen bewilligt: Den Ortsgruppen des Arbeitervereines „Kinderfreunde“ in Behamberg, Lilienfeld, Scheibbs, St. Margt am Neuwalde und Traisen je 1000 K und dem St. Pöltner Sportklub für die Verkleidungssektion 1500 K.

* **Blinde, Achtung!** Aus der Frau Florentine Schmidstiftung gelangen die Stiftungszinsen zu je 60 Kronen zur Verteilung. Die vom Bürgermeisteramte des Aufenthaltsortes beständigsten Gesuche sind bis 30. April 1921 an die Bezirkskrankenasse St. Pölten zu richten.

* **Böhlwerk-Wege. (Stegbau.)** Montag den 18. April um 5 Uhr abends fand der erste Pilotenschlag zum Stegbau statt. Großer Jubel herrschte, als unter der Leitung der Frau Obmann Agnes Kerischbaumer die wackeren Frauen das Gerüst bestiegen und im tattmäßigen Gesänge die erste Pilote einen Meter tief hineinschlügen. War das eine Freude, daß endlich der so überaus notwendige Steg, welcher die so unleidliche Ueberfuhr ersetzen soll, seiner Verwirklichung entgegen geht. Ein schöner Akt der Selbsthilfe zum Wohl der Allgemeinheit. Der Wahlpruch zum Stegbau soll sein und bleiben:

„Nicht zanken und nicht zaudern,
Nicht scheuen und nicht schaudern,
Früh ans Werk und munter drauf —
Die Arbeit hoch — Glück auf!“

Außer dem bereits ausgewiesenen Holz wurde diese Woche Holz gespendet und zugeführt: Rothschilbische Forstdirektion 4, Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs 2, Herr Stieblehner, Windhag 1, Stefan Spreizer, Großmeierhof 1, Josef Spreizer, Darbach 1, Sebastian Hinterholzer, Stellan 1, Johann Stockinger, Dörfel 2, Michael Mühlwanger, Bromreith, Gemeinde Sonntagberg, 2 Stämme.

* **Ybbitz. (Silberne Hochzeit.)** Freitag den 15. April waren es 25 Jahre, daß Herr und Frau Dr. Meyer den Bund fürs Leben geschlossen haben. Es war ihr Wunsch, dieses Fest nur im allerengsten Kreise zu begehen. Mögen sie — allseits beliebt und hochgeachtet — der herzlichsten Glück- und Segenswünsche aller Kreise versichert sein.

— (Trauung.) Dienstag den 19. d. M. erfolgte in der hiesigen Pfarrkirche die Trauung des Wertsbesizers Felix Liek mit Fräulein Frieda Ginzler. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

— (Anschlußkundgebung.) Unter freiem Himmel bei Regen und Schnee haben die Bewohner von Ybbitz um halb 3 Uhr nachmittags ihren ersten Willen zum Anschluß an das Deutsche Reich kundgetan. Herr Bürgermeister Franz Germershausen brachte eine einstimmige Entschliesung des Gemeinderates zur Verlesung, in welcher der ehefte Anschluß an Deutschland gefordert wurde. Herr Major Burger von der christlichsozialen Partei und nach ihm Herr Bezirksrat Köhler namens der Großdeutschen legten in offener, eindrucksvoller Rede die Gründe des Anschlusses an das deutsche Mutterland dar. Mit einem begeistert aufgenommenen Heil auf Großdeutschland und Absingung des

Liedes „Die Wacht am Rhein“ schloß die eindrucksvolle Feier.

— (Großdeutsche Wählerversammlung.) Am 17. d. M. halb 4 Uhr nachmittags eröffnete und begrüßte Herr Bürgermeister Germershausen die außerordentlich gut besuchte Versammlung und erteilte Herrn Hofmann aus Amstetten das Wort. In streng sachlicher Rede legte dieser die Notwendigkeit dar, daß sich die Gewerbetreibenden nur der Großdeutschen Partei anschließen könnten. An der Hand zahlreicher Beispiele weist er nach, wie wenig die christlichsoziale und die sozialdemokratische Partei den Gewerbebestand fördern und daß für die Gewerbetreibenden am 24. April nur der Name „Scheubaum“ in Betracht komme. Herr Landesbeamter Ott als zweiter Redner hält mit den gegenwärtigen Parteien scharfe Abrechnung. In der Jubelfrage haben wir ja schon die staunenswerten Gewissenlosigkeiten der beiden Parteien kennen gelernt, daß ihre Interessen den Interessen des deutschen Volkes entgegen treten, wundert uns gar nicht, daß aber die geheime schwarz-rote Koalition bei der Trennung Wiens von Niederösterreich die Interessen ihrer Führer über die ihrer Wähler stellte, das grenzt doch schon an Volkswerrat. Anknüpfend daran erörterte Herr Bezirksrat Köhler die Programmpunkte der großdeutschen Volkspartei sowie die derzeitigen politischen Verhältnisse. Alle drei Redner wurden mit reichem Beifall bedacht und es ist bezeichnend für ihre trefflichen Ausführungen, daß weder von christlichsozialer noch von sozialdemokratischer Seite ein Zwischenruf erfolgte. Um 1/6 Uhr schloß Herr Germershausen mit einem herzlichem Heil die Versammlung.

— (Christlichsoziale Wählerversammlung.) Sonntag den 17. d. M. erschienen hier Abg. Jax und Major Burger, um den versammelten Wählern, welche zur Hälfte aus Christlichsozialen, zur Hälfte aus Großdeutschen und Sozialdemokraten bestanden, die Vorzüge des christlichsozialen Programms kund zu tun. Mit großer Ueberredungskunst veruchte Abg. Jax seine Partei von allen ihr anhaftenden Sünden rein zu waschen. Jene Punkte, welche den schärfsten Widerspruch der Großdeutschen herausforderten und auch die Sozialdemokraten zu manchmal etwas derben Erwidierungen hinrißen, waren: Trennung Wiens von Niederösterreich, Religion und Anschluß. Nach Herrn Jax trat Major Burger auf den Plan. Gewichtig durch die zahlreichen Zwischenrufe bei seinem Vordrängen waren seine Worte sehr gemäßig. Seinem Versuche, die Gewerbetreibenden großdeutscher Gesinnung ins christlichsoziale Lager zu ziehen, widerfuhr eine gründliche, entschiedene Ablehnung. Sehr auffällig war es, daß er in einigen Punkten seiner Rede sich stark an das großdeutsche Programm anlehnte. Beiden Wahlwerbern entgegenete unser Redner Herr Bezirksrat Köhler aus Wien. Mit scharfen Worten geißelte er die aus Parteiinteresse herbeigeführte Trennung Wiens vom flachen Lande (rot die Stadt, schwarz das Land) und widersprach auch unter großem Beifall der Großdeutschen der von Abg. Jax aufgestellten Behauptung, daß die Großdeutschen religionsfeindlich wären. Nicht die Religion bekämpfen wir, sondern den Mißbrauch der Religion zu politischen Zwecken. In dem großdeutschen Programm wird ausdrücklich die religiöse Erziehung verlangt. Weiters widerlegte er die Worte des Abg. Jax, wonach weite reichsdeutsche Kreise dem Anschlusse nicht freundlich gesinnt seien. Gegen den Anschluß sei nur jener Teil der christlichsozialen Führer, welcher noch immer in einem Habsburgerreiche das Glück des Volkes sieht. Mit der Aufforderung, für die Großdeutsche Volkspartei zu stimmen, schloß Herr Köhler seine eindrucksvolle Rede. Außerst erregt wollte Herr Jax entgegen, brachte es aber nur zu einer Anrempelung der Großdeutschen Partei. Als hierauf Herr Landesbeamter Ott ums Wort bat, wurde plötzlich trotz Protestes der Großdeutschen und Sozialdemokraten die Versammlung über Drängen unserer hiesigen christlichsozialen Führer geschlossen. Waren die Herren Jax und Burger auch unter denen, die die Schließung verlangten?? Abgesehen davon, daß die Nichterteilung des Wortes an einen Wähler zwecks einer Umfrage eine grobe Ungehörigkeit und eine Verletzung der parlamentarischen Form ist, war es wirklich ein herzerfreuender Anblick, als die christlichsoziale Partei auf diese Weise versuchte, ihre Wahlwerber vor den allzu unangenehmen Fragen der bösen Großdeutschen zu schützen. — Leider wird schon wieder in vielen Kreisen das Märchen von einem gemeinsamen Vorgehen der Großdeutschen mit den Sozialdemokraten erzählt. Unsere Angriffe gegen die beiden christlichsozialen Wahlwerber sind nicht den Sozialdemokraten zu Liebe erfolgt, sondern lediglich auf politische Meinungsverschiedenheiten zurückzuführen. Wer die großdeutsche Wählerversammlung am Nachmittag besucht hat, hat Kenntnis, daß auch mit der sozialdemokratischen Partei eine scharfe Abrechnung auf parteipolitischen Gebiete erfolgt ist.

Aus Amstetten und Umgebung.

Personalnachrichten.

Der Bundesminister für Finanzen hat ernannt: den Finanzsekretär Dr. Johann Sterbenz zum Finanzrat, den Steuerobverwalter Franz Kaspar zum Steueramtsdirektor, den Rechnungsrat Heinrich Graf zum Oberrechnungsrat. Ferner wurden in den Staatsdienst übernommen: die Herren Majore Moriz Berger und David Kopf als Steuerobverwalter, die Oberleutnante Franz Scholz und Friedrich Schritter als Steueroffiziale. — Den beim hiesigen Bezirks-

gerichte in Verwendung stehenden Bezirksrichtern Dr. Oskar Grimus und Dr. Paul Kapeller wurde der Titel Landesgerichtsrat verliehen.

Anschlusskundgebung.

Wie in allen Orten, so fand auch bei uns am Sonntag den 17. d. M. eine Anschlusskundgebung statt, welche von einem Ausschuss, der aus allen Parteien, mit Ausnahme der Sozialdemokraten gebildet war, veranstaltet wurde. Die Sozialdemokraten hatten es für gut befunden, obwohl sie ja sicher Anschlussfreunde sind, aus unerforschlichen Parteigründen, ihre offizielle Mitwirkung in letzter Stunde abzusagen. Nur aus diesem Grunde, und dies sei hier besonders festgehalten, mußte auch die geplante Festsetzung der Gemeinde unterbleiben. Trotz dieses Umstandes und des schlechten Wetters wies die Kundgebung einen Massenbesuch auf, der den unabänderlichen Willen der Bevölkerung zum Ausdruck brachte. Der Zug bildete sich um 1/11 Uhr am Bahnhofplatz, woran die Eisenbahnerkapelle, an die sich die Gemeindevorstellung, Feuerwehr, Kriegerverein, Turn- und Gesangsverein, sowie die anderen Vereinigungen angeschlossen. Unter klingendem Spiel bewegte sich der Zug nach dem Hauptplatz. Vom Balkon des Hotel Schmid begrüßte der Herr Bürgermeister Kubaita die Anwesenden und stellte fest, daß die zahlreiche Beteiligung ein Beweis der Anschlussfreundlichkeit der Amstettner Bevölkerung sei. Mit dem Wunsch nach dem baldigen Anschluß schloß er seine Ausführungen. Herr Dr. Sandhofer, als zweiter Redner, schilderte die Ursachen unseres jetzigen Elendes, verwies darauf, daß seitens der Entente keine Hilfe und Besserstellung unseres Volkes zu erhoffen sei. Das deutsche Volk kann nur durch eigene Kraft und Arbeit seine einstige Höhe erreichen. Für uns Deutsche in Oesterreich gibt es nur eine Rettung: Anschluß an Deutschland! Lebhaftes Heilrufen belohnte seine Worte. Hauptschriftleiter Esser aus München überbrachte die Grüße der Deutschen des Reiches und gab der Hoffnung Ausdruck, daß dem Anschlußwillen recht bald die Tat folge. Mit der Absingung des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“ fand die Kundgebung ihr Ende.

Wahlzeit.

Die Wahlzeit in allen Wahlprengeln Amstettens ist von 8-4 Uhr.

Jeder Wähler hat einen Stimmzettel der Großdeutschen Volkspartei zugestellt erhalten. Sollte jemand denselben nicht bekommen haben, so sind solche im Wahlwerbellokal erhältlich!

Das Wahlwerbellokal der Großdeutschen Volkspartei befindet sich im Speisesaal des Großgasthofes Hofmann. Parteifreunde, kommt am Sonntag dort hin zur Mitarbeit.

Nationale Amstettner, gebt am Wahltag eure Stimme für die Großdeutsche Volkspartei ab und wirkt auf die Wahlmüden ein!

Die Wahllegitimationen sind auch noch am Wahltag im städtischen Meldeamt erhältlich.

Wahlwerbellokal.

Das Wahlwerbellokal der Großdeutschen Volkspartei befindet sich im Speisesaal des Großgasthofes Hofmann.

Der Presseabend findet jeden Mittwoch um 1/26 Uhr abends im Großgasthof Hofmann statt.

Deutschgesinnte Amstettner

beziehen den „Boten von der Ybbs“. Er ist in den meisten Zeitungsverkäufsstellen erhältlich und bringt ausführliche Ortsnachrichten.

Großdeutsche Parteifreunde, gedenket des Wahlfestes!

Der Sprechabend des Gewerbevereines Amstetten findet am Montag den 25. d. M. um 8 Uhr abends im Gasthofe des Herrn Scherrer statt. Da an diesem Abend eine Zuschrift der Bundesleitung (die Beschaffung von Kohle für Gewerbetreibende betreffend) zur Behandlung kommt, ist zahlreiches Erscheinen der Mitglieder geboten.

Christlichsoziale Wählerversammlung.

Am Freitag den 15. d. fand um 8 Uhr abends im Saale Schillhuber die Wählerversammlung der christlichsozialen Partei statt. Wahlwerber Hans Höller entledigte sich seiner Aufgabe in kurzer Zeit. Wahlwerber Prof. Prader sprach des Langen und Breiten über die Wahlmathematik und kam zum Ergebnis, daß die christlichsoziale Partei unbedingt die Mehrheit erlangen müsse, damit sie den Landeshauptmann stellen könne. Die für uns so wichtige Angelegenheit, Trennung von Wien und Niederösterreich, die uns alle schwere finanzielle Lasten bringen wird, erledigte er mit wenigen Worten. Er erklärte, daß die Steuerträger keine nennenswerte Belastung erfahren würden, da der Staat die Mehrkosten tragen wird. Ja, aber wer zahlt sie dem Staate? Wir glauben, doch auch wieder der Steuerträger. Logik? Nach der Pause meldete sich der nunmehr wieder christlichsoziale Staatssekretär a. D. Zerbit, ohne der Versammlung etwas Neues sagen zu können. Der anwesende Obmann des Gewerbevereines und großdeutsche Wahlwerber Julius Hofmann meldete sich hierauf zum Wort und berichtete einige grobe Unrichtigkeiten der Vorredner und beleuchtete in treffenden, nicht wiederlegten Beispielen, die vielgerühmte Gewerbefreundlichkeit der Christlichsozialen. Das Ernährungsorgan der Bezirkshauptmannschaft, Herr Hintermeyer, der seine Wahlwerbung bei der christlichsozialen Partei seinerzeit angemeldet hatte, erheiterte die Anwesenden durch ein Loblied auf die vergangene monarchistische Zeit und gab seiner „umzüglerischen“ Gesinnung in bewegten Worten Ausdruck. Die vielen schwankenden Besucher

dieser Versammlung werden mit dem Bewußtsein nach Hause gegangen sein, daß sie am 24. April nur der Großdeutschen Volkspartei ihre Stimme geben können.

Kundgebung.

In der Angelegenheit des Streiks im Metallwerke Scheid, über die wir in der letzten Nummer ausführlich berichteten, hat sich nichts Wesentliches verändert. Um aber dem unhaltbaren Zustande, daß die Arbeiter nur als Gefangene arbeiten können, ein Ende zu bereiten, veranstaltete die christl. Partei, im Anschlusse an eine Bezirksbauerntagung am Mittwoch den 21. d. M. um 11 Uhr vormittags eine Kundgebung am Hauptplatz, welche die Behörde zu einem tatsächlichen Eingreifen veranlassen soll. Dieser Kundgebung schlossen sich auch die Kreise der ordnungsliebenden Bevölkerung an. Die Geschäftsleute befundeten ihre Zustimmung zu dieser Versammlung durch Schließung ihrer Läden während der Dauer der Kundgebung. Zuerst sprach der christlichsoziale Nationalrat Gener, sodann verlas der christlichsoziale Wahlwerber Höller eine Entschließung, die von den Anwesenden angenommen und der politischen Behörde überreicht wurde. Die Schlussworte sprach Landeshauptmann-Stellvertreter Zwehbacher, welcher scheinbar durch seinen Abschiedsgruß „Heil“ der ganzen Veranstaltung einen nationalen Anstrich geben wollte. Selbstredend stehen auch die nationalen Kreise auf dem Grundsatze, daß Ordnung und Freiheit jedem einzelnen Staatsbürger gewährleistet werden muß, jedoch mengen sie sich in Parteikämpfe zwischen Christlichsozialen und Sozialdemokraten nicht ein.

Aus einer Missionspredigt.

Die Linzer „Tagespost“ bringt in einer ihrer letzten Folgen nachstehenden Bericht aus Mauerkirchen vom 16. d. M.: „In dem benachbarten Weng fand vorige Woche eine durch drei Paters abgehaltene Mission statt, wobei Pater Heribert eine Predigt hielt, die viele, die es anging, unangenehm in den Ohren „geklungen haben mag“. „Das ist noch lange kein Christ“, sagte Pater Heribert, „welcher täglich zur heiligen Messe und das ganze Jahr hindurch beichten geht und dann seinem Mitmenschen die Haut vom Leibe zieht durch Wucher mit den Lebensmitteln. Ein echter Christ ist der, der auch christlich handelt und sohin christlich lebt, mag er sonst welche Gesinnung immer haben. Auch der Rote und der Großdeutsche ist ein echter Christ, wenn er christlich lebt und handelt“. Hiezu bemerkt die Tagespost: Pater Heribert dürfte wohl erfahren haben, daß es in der Pfarre Weng viele „christliche“ Bauern und Bäuerinnen gibt, die für ein Ei K 8.— für den Liter Milch K 10.— und für das Rilo Butter K 120.— bis K 160.— fordern, dabei aber die Kirche fleißig besuchen. — Wie glücklich sind die Oberösterreicher, daß sie nur über die oben angeführten Preise Beschwerde führen brauchen, im Königreich Zwehbacher sind leider viel höhere Preise an der Tagesordnung.

Verstüßter Einbruchdiebstahl.

In der Nacht vom 15. auf 16. d. M. wurde im Hause des Herrn Gatscher, Leufferer Graben 1, von einem, seiner eigenen Aussage gemäß, in St. Pölten anässigen Invaliden ein frech angelegter Einbruchdiebstahl versucht. Der im Nebenhause wohnende Lehrer Herr Franz Barbolani wurde um ungefähr 1/2 Uhr durch ein Poltern im Hofe geweckt. Beim Fenster hinausblickend bemerkte er einen Mann, der im Begriffe war, den Drahtzaun zum Nebenhause durchzuzwischen. Herr Barbolani beobachtete weiter, wie der Dieb durch den Zaun stieg und in der Waschküche des Nachbarhauses verschwand. Die nun rasch verständigte Polizei verhaftete mit Hilfe der Herren Barbolani und Gatscher den völlig überraschten Einbrecher, der bereits seinen Rucksack mit Hühnern vollgepackt hatte und sich nun ruhig festnehmen ließ. Im Interesse der allgemeinen Sicherheit ist zu wünschen, daß man endlich, durch die Verhaftung dieses Diebes den Urheber der schon früher in verschiedenen Kaufhäusern vollführten Einbruchdiebstähle auf die Spur kommt.

Kino.

Das Programm der kommenden Woche läßt an Reichhaltigkeit nichts zu wünschen übrig. Am 23. und 24. kommt das Singspiel „Rheinzauber“ in 4 Akte zur Aufführung. Manfred, von Italien heimgekehrt, verlobt sich mit der Bürgermeisterstochter seines Ortes. Die Heimat beengt ihn, er will wieder nach Italien, um dort eine schöne Frau zu malen, und ihre Liebe zu erzingen. Die Braut, als Handwerbsbursche verkleidet, begleitet ihn unerkannt. Am Loreleiessen erkennt sie aber Manfred an einer herborquellenden Lode und schließt seine Braut in die Arme. — Als Ergänzung „Der weiße Frau“, Trögdie einer Tänzerin. — Montag den 25., Dienstag den 26. findet keine Vorstellung statt. Mittwoch 27. und Donnerstag den 28. „Katharina die Große“. Ein Film über das Leben und die Regierungstätigkeit der großen Kaiserin Rußlands. — Um die säumigen Kinobesucher an Pünktlichkeit zu gewöhnen, raten wir der Direktion, die Vorstellungen mit dem Stundenschlag zu beginnen und die Nachzügler nur während der Lichtpausen einzulassen.

Automotorprize.

Von der Firma G. H. Scheid langte vorige Woche für die Anschaffung der Spritze der namhafte Betrag von 60.000 Kronen ein. Hoffentlich findet diese wackere volles Verständnis zeigende Spende unter den Industriellen des Bezirkes Nachahmer.

Der Fußballklub Amstetten hat in seinen Satzungen den Arierparagrafen aufgenommen, d. h. daß in den Klub keine Juden aufgenommen werden. Am Sonntag den 24. d. M. trägt der rührige Verein zwei Wettspiele

aus u. zw. um 1/2 Uhr Rabenstein I gegen Amstetten II, um 3 Uhr Wien „Westend“ I gegen Amstetten I.

Ringkampfmatz.

Das angekündigte Ringkampfmatz am Sonntag den 24. d. M. findet infolge ungünstiger Witterung nicht am Sportplatz, sondern im Saale der Gastwirtschaft des Herrn Schillhuber, Ybbsstraße, Amstetten um 8 Uhr abends statt.

Mauer-Dehling. (Personalveränderung.) Die n.-ö. Landesverwaltungskommission in Wien hat den Rechnungsrevidenten der hiesigen Landesanstalt Herrn Leopold Scholz zum Landeszentralinnderheim in Wien und den Rechnungsrat Herrn Alfons Würzl vom Landeszentralinnderheim in Wien zur hiesigen Landesanstalt veretzt.

(Nachahmenswert.) Die Volksschule in Dehling hat zur Kärntnerpendensammlung des Deutschen Schulvereines — Wiederaufbau der von den Jugoslawen zerstörten deutschen Schulvereinschulen — den ansehnlichen Betrag von 970 K beigezeichnet und diesen Betrag im Wege der hiesigen Schulvereinsortsguppe seiner Bestimmung zugeführt. Diese wackere Tat wird zur Nachahmung empfohlen.

Markt Ded. (Unser neuer Oberlehrer.) Wie man hört, hat die n.-ö. Landeslehrerernennungskommission in Wien den hiesigen Volksschullehrer Herrn Emil Mene, welcher seit der Pensionierung unseres Oberlehrers mit der provisorischen Leitung unserer Volksschule betraut ist, nun definitiv zum Leiter und Oberlehrer unserer 3klassigen Volksschule ernannt.

Aus Haag und Umgebung.

Haag. (Unterbliebene Wählerversammlung.) Am Sonntag den 13. d. M. sollte am Vormittage um 10 Uhr eine sozialdemokratische Wählerversammlung in Herrn Forstmayers Saale abgehalten werden. Zahlreiche Zuhörer hatten sich eingefunden, doch blieb der angesagte Redner wegen plötzlicher Erkrankung aus. In demselben Lokale war um 2 Uhr nachmittags eine christlichsoziale Wählerversammlung angekündigt. Die Wahlwerber Höller aus Amstetten und Partak aus St. Pölten waren gekommen, aber die Teilnehmer blieben ganz aus.

(Lehrerernennung.) Herr Alois Sturm wurde von der n.-ö. Landeslehrerernennungskommission zum definitiven Bürgerischullehrer in Amstetten bestellt und verließ Montag den 18. d. M. unsere Schule. Herr Sturm erfreute sich allgemeiner Beliebtheit als eifriger Lehrer und tüchtiges Mitglied der Liedertafel. Sein Scheiden wird sehr bedauert.

Von der Donau.

Pöchlarn. (Kasseneinbruch.) In der Nacht vom 15. auf den 16. April wurde in der Dampfäge (Könerwerke) die eiserne Kasse erbrochen und ein Geldbetrag von rund 850.000 Kronen geraubt. Dem Vernehmen nach sind am selben Morgen 3 Uhr fünf Männer in den nach Wien verkehrenden Zug eingestiegen, welche während der Fahrt erst den Fahrchein lösten und mit den Einbrechern identisch sein dürften.

(Anschlusskundgebung.) Auch in unserem Städtchen regt es sich. Die am 17. d. M. vormittags auf dem Stadtplatze abgehaltene Anschlusskundgebung fand trotz des miserablen Wetters eine starke Beteiligung. Der „Mahnruf“ von Becker, gesungen vom Gesangsvereine, bildete die würdige Einleitung. Nach der Begrüßung durch den Bürgermeister Herrn Alois Czec hielt Herr Bürgerischuldirektor R. Albrecht eine mairige Ansprache über die Notwendigkeit des Anschlusses an Deutschland. Herr L. Graßmann sprach im Namen der sozialdemokratischen Partei in ähnlichem Sinne. Mit der Absingung von „Deutschland, Deutschland über alles“ schloß die Kundgebung.

Deutsche Schutzvereinsarbeit.

Leitspruch: „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht Ihr Alles freudig seht an ihre Ehre!“ Friedrich Schiller.

Deutsche merket!

Ehrenpflicht jedes Deutschen — ohne Unterschied des Standes und Geschlechtes — ist es, Mitglied eines deutschen Schutzvereines zu sein und die Schutzvereinsziele zu fördern durch: Legate bei der Testamentserrichtung; durch: Spenden bei Bewinnten, Erbschaften und außergewöhnlichen Geschäfts- oder Arbeitsverdiensten; durch: Sammlungen bei Festen, Taufen, Hochzeiten und allen freudigen Ereignissen; durch: Zuwendung von Süßgeldern in gerichtlichen und anderen Streitfällen; und schließlich durch unerdrossene Werbung neuer Schutzvereinsmitglieder! Die deutschen Schutzvereine sind unpolitische Vereine, abseits jeder Parteipolitik und jeder ehrlüche Deutsche ist darum als Mitarbeiter willkommen.

Zusammenfassung der Schutzvereinsarbeit.

Das deutschösterreichische Volk hat seit dem Zusammenbruche kein Verständnis mehr für die Zersplitterung der Schutzvereinsarbeit, weil Deutschösterreich ein kleines, armes Land ist, dessen Kraft nur wirkt, wenn sie geeinigt ist. Es kann kein ernsther Grund für die weitere sachliche Trennung der Schutzvereinsarbeit angeführt werden und trotzdem bestehen neben dem großen, rein arischen Vereine, der sich bereits mit anderen Schutzvereinen vereinigt hat, noch Schutzvereine, vor allem aber der Deutsche Schulverein, die den Zusammenschluß aller völkischen Schutzvereine ohne stichhältige Gründe ablehnen.

Mit diesem sondergeistlichen Standpunkte muß er dicht aufgeräumt werden. Soll die Schularbeit über-

Einen mannhaften Beschluß in dieser Richtung hat der wädrere Gau Obersteier des Deutschen Schulvereines bei der diesjährigen Hauptversammlung des Gaues am 29. Hartungs 1921 gefaßt, indem er für die kommende Hauptversammlung des Deutschen Schulvereines nicht nur den Arierparagrafen neuerdings (wie im Vorjahre) beantragte, sondern auch den Zusammen-

Diese Leobner Beschlüsse sind wärmstens zu begrüßen und werden allseits lebhafteste Zustimmung finden. Es wäre nur zu wünschen, daß auch andere Schulvereins-

eines den gebührenden, für alle Deutschen notwendigen Erfolg zu sichern. Alle im Schutzvereinsleben wirkenden Volksgenossen mögen es sich zu ihrer völkischen Pflicht machen, in ihrem Wirkungskreise ähnliche Beschlüsse zu veranlassen und diesbezügliche Anträge für die kommende Hauptversammlung des Deutschen Schulvereines durchzusetzen.

Tagesneuigkeiten.

Wiener Krematorium.

Der gemeinderätliche Finanzausschuß hat beschlossen, einen Zuschußkredit von 1 Million Kronen zu bewilligen, der dazu bestimmt ist, einen Verbrennungsofen samt Zugehör für das Wiener Krematorium zu bestellen. Der Zuschlag erfolgt an die Firma Manoschek als Bestbieterin. Der Stadtsenat hat auch nach einem Antrage des Stadtrates Siegel beschlossen, für die Anschaffung einer Verbrennungsanlage im Zentralfriedhof einen Betrag von 18 Millionen Kronen zu bewilligen.

Eine Sommerreise — nur für Arier.

Obernberg a. J. Laut Gemeinderatsbeschluß werden während des heurigen Fremdenverkehrs in Obernberg a. J. nur Sommergäste arischer Abkunft aufgenommen werden. Von diesen wird aber pro Kopf und Tag eine Gebühr von 10 K eingehoben und überdies hat jede Partei bei ihrer Ankunft eine „Kaution“ von 1000 K zu erlegen.

Kreuzung der Erdbahn durch einen Kometen.

Das Observatorium in Greenwich teilt mit, daß der Komet Winnecke wieder beobachtet worden sei. Es handelt sich um den periodischen Kometen, der von dem hervorragenden Astronomen August Winnecke (1835—1897), dem Schöpfer der jetzigen Sternwarte in Stralsburg, entdeckt worden ist. Der Komet wird die Erd-

bahn etwa am 11. Mai zehn Tage vor der Erde kreuzen. Die Gefahr eines Zusammenstoßes besteht also nicht.

Eine epochale Neuerung auf dem Gebiete des Zahn-erfages.

Aus Graz wird berichtet: Der Rektor der Grazer Universität Dr. Fritz Pregl, Professor der angewandten medizinischen Chemie, hat ein Jodpräparat hergestellt, das desinfizierend wirkt und die Heilkraft des Blutes vermehrt. Das Heilmittel bewährte sich bei der Alpeleer-Pporrhöe, einer Zahnkrankheit, die bisher allen Behandlungsversuchen hartnäckig widerstand. Professor Pregl verwendete gemeinsam mit dem Privatdozenten Dr. Erich Baumgartner das Mittel mit vollem Erfolg auch zur Einheilung menschlicher Zähne. Sie nahmen frisch gezogene Zähne, dann Zähne die Leuten ausgeschlagen worden waren, und schließlich Zähne, die sie Leichen zogen, reinigten sie von der Beinhaut, die die Zähne überzieht, sägten die Wurzelspitzen ab und setzten sie, nachdem die Kranken mit der Preglschen Flüssigkeit behandelt worden waren, in das Zahnfach ein. War dieses schon geschwunden, so bildeten sie im Kiefer ein neues Fach, in das sie den Zahn gaben. Es gelang infolge der Einwirkung des erwähnten Jodpräparates die Zähne derart fest „einzuheilen“, daß sie beim Kauakt völlig normale Dienste leisten.

Zentralverband der deutschösterreich. Kriegsbeschädigten, Invaliden, Witwen u. Waisen Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs.

Invalide Angehörige des ehemaligen Infanterie-Regimentes Nr. 49 mögen sich melden zwecks Bekanntgabe ihrer Adresse an den Invaliden-, Witwen- und Waisenhilfsfond bei der Ortsgruppe für Kriegsbeschädigte in Waidhofen a. d. Ybbs.

MASCHINEN und WERKZEUGE für die METALL- und HOLZBEARBEITUNG liefert neu und gebraucht. Werkzeug- & Maschinen-Gesellschaft m. b. H., WIEN, XVI., Karl Jetzbacher Huberg. 3.

Invalidenkino Amstetten. Samstag den 23. April Sonntag den 24. April. Rheinzauber. Der weiße Pfau. Keine Vorstellung. Katharina die Große.

Ein- u. Verkauf von gebrauchten Herren-, Damen- u. Kinderkleidern, Schuhen, Möbeln, Wäsche, künstlichen Zähnen und allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln.

Ledertwaren. Prima Schuh- und Reitgeschirren, Joch- und Glodenriemen, Gewehr- und Leibriemen, Reitgeschirre stets lagernd, sowie auch dafelbst mehrere Pferde-, Zug- und Brustgeschirre, Säume, Lederteile etc. alt und neu zu verkaufen sind.

Kaufe Automobil. neu oder sehr gut erhalten mit Carosserie oder Chassis. Anträge unter genauer Angabe der Type, Jahrgang und Preis werden berücksichtigt.

Original „Satan“-Separatoren. Höchste Leistung. Schärfste Entrahmung. Einfachste Bauart. 10 Jahre Garantie.

Salz Portland-Zement, Alabaster-Gips, Kukuruz, Melasse, Kleie, Weizenfuttermehl. S. Brandl Waidhofen an der Ybbs.

Trauerbilder sind in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Gesellschaft m. b. H. erhältlich.

Hochdruck-Turbinen. neuestes vollkommenstes System für Gefälle von 8 bis 200 Meter zum Betriebe von elektrischen Anlagen, mechanischen Werkstätten, landwirtschaftl. Maschinen usw. Leopold Zarl Wasserleitungsbau und Installation, Brunnen-Einrichtung und Schachtbau.

Allgemeine Verkehrsbank, Filiale Waidhofen a. d. Ybbs. Oberer Stadtplatz 33. Deft. Postsparkassen-Konto Nr. 92.474. Ung. Postsparkassen-Konto Nr. 28.320. Teleqramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs. Interurb. Telephon Nr. 23. Zentrale Wien. Aktienkapital und Reserven K 313.000.000.

Ab 1. Mai 1921: Spareinlagen: 4% ige Verzinsung. Kontokorrent: 4% bei 3monatlicher Bindung, 4 1/4% bei 6, 4 1/2% bei 12. Uebernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.

Ich klar erkennen zu können, wie sich die Finanzsachmänner des Völkerbundes diese Sanierung vorstellen. Die Sache ist ungeheuer einfach, so einfach, daß wir eigentlich nicht begreifen können, warum wir erst auf die Ketter des Völkerbundes warten mußten, um von ihnen zu erfahren, daß es, „um für Oesterreich eine wirksame Hilfe zu schaffen“, notwendig sei, nicht etwa, wie wir bisher glauben mußten und wie auch unsere Regierung und ein nicht unbeträchtlicher Teil der Sachleute in der Entente selbst glauben mußte, daß uns die Entente durch ausgiebige Kredite helfe, sondern daß wir uns verpflichten, „Maßregeln administrativer und anderer Art zu ergreifen, um die finanzielle Situation zu heilen“. Das ist der alte Münchhausen in das Ententepolitische übertragen: Pack dich beim Zopf und zieh dich selbst aus dem Sumpf! Ist denn das noch ernst zu nehmen? Wir sollen die finanzielle Situation selbst heilen, nachdem man uns so lange Zeit in mehr oder weniger feierlicher Weise erklärt hatte, daß die Entente die Notwendigkeit erkenne, uns durch Kredite das Heilen der finanziellen Situation zu ermöglichen. Man sagt aber auch, wie wir die finanzielle Situation heilen sollen. Um unsere Geldverhältnisse zu verbessern, sollen wir eine innere Anleihe aufnehmen müssen, deren Ertrag dazu dienen soll, „das Gleichgewicht im Budget herzustellen, indem ein großer Teil des Papiergeldes aus der Zirkulation gezogen wird“. Sollte diese Weisheit bei uns nicht schon einige Zeit bekannt sein, da sie doch zum finanziellen ABC gehört, das sogar unsere schlechtesten Finanzminister mindestens ebensogut kennen als die Finanzkapazitäten der Entente, die sich mit unserer Rettung aus der Finanznot beschäftigen? Nur hat der Fehlbetrag unseres Staatsananschlags heute bereits gegen 50 Milliarden Kronen erreicht und es mußte daher die innere Anleihe, wenn sie das bewirken soll, was die Ententefinanzmänner wollen, ein Ergebnis haben, das einen sehr wesentlichen Teil jenes Riesenfehlbetrages darstellt. Hält es die Entente wirklich für möglich, daß eine innere Anleihe in Deutschösterreich ein solches Ergebnis haben kann?

Erst dann aber, wenn wir das Unmögliche gemacht haben, was das Finanzkomitee des Völkerbundes dem Obersten Räte vor schlägt, wäre nach der Meinung dieses Komitees der Boden vorbereitet, „für die Emmission einer auswärtigen Anleihe, verbürgt durch die Pfänder, deren Auswahl die Kommission billigen würde“. Und erst dann, wenn auch diese auswärtige Anleihe Deutschösterreichs, für die wir durch Verpfändung öffentlicher Einnahmen Sicherheiten bieten müßten, durchgeführt wäre — diese äußere Anleihe soll Deutschösterreich in der Uebergangszeit unterstützen, die der Wiederherstellung der normalen wirtschaftlichen Existenz vorangehen soll — erst dann also, „wird der Plan internationaler Kredite durch den Völkerbund ins Werk gesetzt werden können“. Das also ist das wirkliche Ergebnis der Reife unseres Bundeskanzlers nach London und nach Paris! Es ist, das werden nun auch diejenigen einräumen müssen, die sich bisher in ihrer Beurteilung dieser Reiseergebnisse aus politischen Gründen Zurückhaltung auflegten, mehr als dürftig. Dabei kommt aber auch noch in Betracht, daß die Ententekapitalisten, wie aus der letzten Rede des Finanzministers Dr. Grimm hervorgeht, die Bewilligung des Länderbankgesetzes als Voraussetzung für die Durchführung des Völkerbundkreditplanes fordern. Selbstverständlich würden sie auch die auswärtige Anleihe, die sie uns nur gegen Pfänder bewilligen wollen, schlecht aufnehmen, wenn wir das Länderbankgesetz nicht erledigen. Ende dieser Woche sollen die Verhandlungen unserer Regierung mit den Völkerbunddelegierten über die Kreditfrage beginnen. Was dabei herauskommen kann, ist jetzt so ziemlich klar: wir sollen ganz dem Ententekapital ausgeliefert werden dafür, daß wir uns selbst helfen dürfen.

Zeitgeschichtliches.

Politische Glossen von Leo Haubenberger.

Nichts kennzeichnet das wahre Gesicht der feindbündlichen Machthaber besser, als die von ihnen jüngst begangene Gemeinheit gegenüber dem deutschen Volke in Oesterreich. Nicht genug damit, daß sie unser Heimatland durch den aufgezwungenen Friedensvertrag lebensunfähig gemacht haben, daß sie das Land völlig seinem Schicksale überlassen, immerfort nur Hilfe versprechen, aber keine gewähren und uns dann und wann einen armenlichen Bettel hinwerfen, als handle es sich um einen sterbenden Hund, dessen Gebläse ihnen nicht angenehm klingt, vermessen sie sich, das Recht der freien Willensäußerung der Deutschen Oesterreichs in unerhörtester Weise zu knebeln, uns einfach zu verbieten, was zu sagen unser heiliges Recht ist, weil wir genau so ein Kulturvolk sind, wie die westeuropäischen Sieger. Wir sollten nicht einmal sprechen dürfen von dem, was unser aller Herz bewegt, denn der Feindbund verlangt von unserer Regierung, die „auf den Anschluß an

das Deutsche Reich hinielenden Umtriebe“ zu unterdrücken, andernfalls die Hilfsaktion für Oesterreich eingestellt werden würde und die Reparations- (sprich Ausplünderungs-) Kommissionen wieder eingesetzt werden. Die freie Meinungsäußerung, ein Recht, das Regier und Indianer ausüben, dem Scheine nach wenigstens als Knechte des Feindbundes besitzen, soll den deutschen Kulturpionieren in Oesterreich, dem Schutzwall westeuropäischer Kultur geraubt werden, weil die in Paris nicht wollen, daß Deutsche zu Deutschen kommen. Unsere Regierung klappte wie ein Taschmesser zusammen und stellte ihren Kurs sofort auf einen Drud gegen die Anschlußbewegung ein. Sie hatte nicht den Mut, den feindbündlichen Henkern zu sagen, was ihre Pflicht gewesen wäre, daß eine Stellungnahme gegen den Anschluß ganz unmöglich ist, weil der weitaus größte Teil des österreichischen Volkes den Zusammenschluß mit Deutschland immer ungestümer fordert, da diejenigen, die zu helfen versprochen, der Feindbund, seine Versprechungen nicht hält und nichts unternimmt, was den Zusammenbruch Oesterreichs verhindern würde. Statt das zu tun, schleifte Herr Mayr Kratzfüße und drechselte verbindliche Höflichkeiten, während die Funderblätter nun offen gegen den Anschluß, und dies in ganz unverjährig volksverräterischer Weise, zu arbeiten begannen. Mayr tat sofort, was ihm der Gallier vorschlug und wollte den Tirolern ihre Anschlußabstimmung verbieten.

Gott sei Dank gibt es auch in Deutschösterreich Leute, die ihre aufrechte, ehrliche Art nicht zu verkaufen gewillt sind. Die Tiroler blieben standhaft. Mayr hat sich eine Abjurir geholt, die eine entsprechende Nachwirkung hoffentlich haben wird. Tirol wird mit Volksentscheid die Anschlußfrage ins Rollen bringen, trotz des Wiener Verbotes, trotz der parteipäpstlichen Bulle, aber auch trotz des neuerlich angekündigten weiteren Schrittes der Entente, der bloß getan wird, um der knochenweichen Wiener Regierung, von der unsere Feinde wissen, daß sie ihnen immer geneigt ist, eine fettere d. h. volksfeindliche Haltung zu ermöglichen. Das Tiroler Volk stimmt ab und mit echter völkischer Begeisterung geht das ganze Volk ohne Parteiunterschied daran, den Volksentscheid würdig und gründlich vorzubereiten. Die Tiroler sind einig. Sie haben allen Parteizank, allen Parteistreit und alle sonstigen „Errungenschaften“ des neuzeitlichen Parlamentarismus, diese jüdische Erfindung beiseite geschoben, um wirklich einmal der ganzen Welt zu zeigen, daß sie Deutsche sind, wirkliche Deutsche, die das Volkswohl höher stellen, als das Wohl selbstfüchtiger Parteibonzen und gewissenloser Streber. Der Widerhall im Deutschen Reich ist darum auch ein mächtiger. Es kam in vielen Orten Deutschlands zu begeisterten Zustimmungskundgebungen für die Tiroler. In Berlin wie in München jubelten tausende von Menschen den Rednern zu, die den Tiroler Willen schilderten. Nur bei uns im Lande um Wien und in Wien selbst bleibt das Volk stille. Es verlangt nicht ebenso stürmisch die Zustimmung. Es bleibt hiezu keine Zeit, denn die widerlichen Parteikämpfe sind wichtiger als das Volkswohl, die ekelregenden Verläumdungsfeldzüge erachten wir für dringender als die Sorge um unsere Zukunft. Wann werden auch wir Vernunft annehmen und dem modernen Königtume, der Herrschaft der Parteikanzleien unsere Gefolgschaft verweigern, weil wir einmal für uns selbst, für unser Volk sorgen wollen und es satt haben, unsere wichtigsten Belange immer und immer wieder verraten zu sehen?

Schicksalschwere Tage im Ahnen des unvermeidlichen Zusammenbruches in Oesterreich, unheilvolle Tage in der Erwartung der feindlichen Hammerschläge auf den deutschen Anstoß in Deutschland! Alles dreht sich um das herum. Während Deutschland, die Grenzen äußerster Nachgiebigkeit und möglicher Leistungsfähigkeit weit überschreitend, neue Vorschläge in der Entschädigungssache vorbereitet, brüht die feindliche Räuberfippe neue, ganz ungeheuerliche Erpressungs- und Schandtaten aus, um das deutsche Volk gänzlich zu knechten. Nicht weniger als sieben feindliche Divisionen sollen angefügt werden, um Deutschland willfährig zu machen, um alles das zu erpressen, was Haß und Irrsinn, unerfüllliche Gier und Verbrecherfimmel, die Bestie im Menschen fordert. Ruhrgegend und der Kreis Elberfeld, im ganzen ein Gebiet von rund 2000 Quadratkilometern mit 4 Millionen Einwohnern, soll unter die Gewalt französischer Bajonette kommen zur Erpressung neuer Milliarden für die Taschen der westeuropäisch-amerikanischen Börsen- und Bankjuden. Die deutsche Arbeit soll zu Frohdiensten für das Gökentum des feindbündlichen, großen Geldfades gezwungen werden und das alles unter dem läugerischen Vorwande der Wiedergutmachung. Das zerstörte Kriegsgebiet Frankreichs soll deutsche Arbeit wieder aufbauen, obwohl dies größtenteils bereits geschehen ist.

Briand erklärte, daß 80 v. H. des durchwühlten Bodens bereits wieder bebaut sind, 50 v. H. aller Fabriken ihren vollen Betrieb wieder aufgenommen haben, 99 v. H. Hundert aller zerstörten Eisenbahnen wieder hergestellt

sind und 80 v. H. der beschädigten Kunstbauten wieder in Ordnung gebracht wurden. Trotz alledem aber fordert er 226 Milliarden Goldmark, die Deutschland zahlen soll. Eine an Wahnsinn grenzende Unmöglichkeit, denn diese märchenhafte Summe stellt, nach dem Münzfuß der deutschen Goldwährung von 1914 berechnet, eine Goldmenge von rund 80.000 Tonnen Gold dar. Da nach den amtlichen Angaben der Statistik die seit dem Jahre 1492 auf der ganzen Erde gefundene Goldmenge rund 25.000 Tonnen beträgt, müßte Deutschland das gesamte Gold der Erde 3,2 mal aufkaufen und an den Feindbund abliefern. Wenn beachtet wird, daß von dem auf der ganzen Welt vorhandenen Golde eine nicht geringe Menge im freien Markte überhaupt nicht erhältlich ist und andererseits die Ausführungsabgabe zuzurechnen wäre, so ergibt sich, daß Deutschland alles Gold der Welt fünf- oder sechsmal, vielleicht noch öfter aufkaufen müßte. — Aus dieser Feststellung wird uns allen klar, daß der Feindbund nicht um voller Entschädigung halber seine Forderung machte, sondern den unbeugbaren Willen hat, das deutsche Volk auf Jahrhunderte hinaus zu völligen Sklaven, zu rechtlosen Knechten und Arbeitskulis zu machen, das deutsche Volk da u e r n d unter die Krute französischer Verbrechertums zu bringen.

Es muß uns endlich klar werden, woran letzten Endes der wahre Grund für dieses Furchtbare liegt. Die Erkenntnis muß sich endlich sturmähnlich die Bahn brechen, daß letzten Endes die Uneinigkeit im eigenen Volke es war, die uns die Waffen aus der Faust schlug, die ein so schmachliches Ende des größten Weltgeschehens herbeiführte, die die Friedensverträge und alle weiteren Strafmaßnahmen verursachte, daß Parteizwist und Bruderkampf, daß die Selbstzerfleischung es war, durch die wir immer tiefer in Schmutz und Morast sanken. Noch kann uns geholfen werden. Zur Einigkeit ist noch nicht zu spät:

Parteibonzentum,
Parteikanzleienherrschaft,
Strebertum und
Selbstsucht jagt in die Winde,
Deutsche! —
Dann könnt ihr Siege feiern.

Ortsklasseneinteilung der Staatsangestellten. - Besoldungsreform.

Es mehren sich wieder die Zuschriften aus Orten, deren Staatsangestellte sich durch die Klasseneinteilung benachteiligt fühlen; diesen diene zur Kenntnis, daß mit 15. Jänner 1921 die Einreihung abgeschlossen wurde und daher die Eingaben einen erwünschten Erfolg derzeit nicht mehr zeitigen können.

Ich machte im Vorjahre rechtzeitig in unseren Blättern aufmerksam. Die Organisationen mögen mir ihre Wünsche bekanntgeben; einige taken dies — andere — sehr viele — nicht. Tatsächlich gelang es durch rechtzeitiges Eingreifen viele Widersprüche aufzudecken und die berechtigten Forderungen zum größten Teile zu befriedigen.

In einem Schreiben, welches ich vom Bundesministerium anfangs März l. J. als Antwort auf verschiedene, verspätete Höherreihungsansuchen erhielt, heißt es: „Wenn die Staatsangestellten sich mit der neuen Einreihung nicht zufriedengeben sollten, dann dürfte wohl nichts anderes erübrigen, als von dem Ortsklassensystem abzugehen und ganz neue Grundzüge für die Berücksichtigung der verschiedenen Teuerungsverhältnisse in den einzelnen Dienstorten bei der Entlohnung der Staatsangestellten aufzustellen, was vielleicht gelegentlich der Besoldungsreform angestrebt werden könnte.“ Unterdessen hat die Regierung die sogenannte neue Besoldungsreform auf den Tisch des Hauses gelegt, deren § 37 sagt:

„Absatz I.

Die auf Grund der Verordnung der Bundesregierung vom 18. Jänner 1921, B.-G.-Bl. Nr. 72 in die Ortsklassen 1a, 2, 2a und 3 eingereihten Dienstorte werden in die im § 8 dieses Gesetzes angeführten mit dem entsprechenden gleichen Hundertsatz ausgestatteten Ortsklassen 1, 1a, 2 und 2a eingereiht.

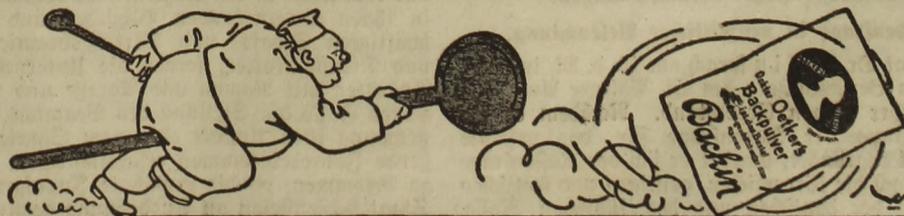
„Absatz II.

Die Bundesregierung wird ermächtigt, künftig in Ausnahmefällen einzelne bisher in die Ortsklassen 2, 2a und 3 eingereihten Dienstorte in eine höhere Ortsklasse einzureihen als jene, die sich bei der Anmeldung der Bestimmungen des vorstehenden Absatzes I ergeben würde.

Es wird sich nur darum handeln, daß im Finanzausfuß und in dem betreffenden Unterausschuß die Wünsche und Beschwerden der betroffenen Staatsangestellten entschieden vertreten und berücksichtigt werden.

Damit die großdeutschen Ausschussmitglieder dies zu tun in der Lage sind, bitte ich etwaige Wünsche der Staatsangestellten im Wahlkreise „Biertel ober

DR. OETKER'S BACKPULVER IST DAS BESTE!



dem Wienerwalde“ mir ehestens bekanntzugeben.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß bei dieser Gelegenheit vorhandene Widersprüche und Benachteiligungen beseitigt werden können.

Dr. Josef Ursin,
Wien, 8., Piaristengasse 38.

Politische Rundschau.

Die Hand weg von Kärnten!

Während der letzten Wochen tobte durch die slovenische Presse ein Sturm in der Richtung auf die frühere Abstimmungszone A in Kärnten, die sich vor einigen Monaten durch die von einer interalliierten Kommission geleitete Volksabstimmung für die Zugehörigkeit zur deutschösterreichischen Republik entschieden hat. Selbstverständlich ist das Ergebnis dieser Volksabstimmung unter der Ueberwachung der Entente, an der auch der serbisch-kroatisch-slovenische Staat beteiligt war, unantastbar und daher kann es trotz aller Bemühungen der von der slovenischen Presse unterstützten slovenischen Politiker eine „Kärntner Frage“ nicht geben. Das ist auch die Ueberzeugung der Belgrader Regierung und der serbischen und kroatischen Öffentlichkeit, die sich bisher von der unsinnigen Stimmungsmache der slovenischen Presse nicht dazu bewegen ließen, aus den Lügen über die angebliche Verfolgung der Slowenen, die gegen die Zugehörigkeit zur deutschösterreichischen Republik gestimmt haben, die in Laibach gewünschten politischen Folgerungen zu ziehen. Ist doch die Belgrader Regierung selbst der Gegenstand von Angriffen der slovenischen Presse, die gelegentlich der Abstimmung in Oberkärnten in besonders deutlicher Weise ausgedrückt wurden. Die liberale und die liberale slovenische Presse stimmte bei dieser Gelegenheit in dem Wunsche überein, daß die Belgrader Regierung, dem Beispiele der polnischen folgend, die eine Teilung Oberkärntens nach der Volksabstimmung forderte, einen entsprechenden Antrag auch hinsichtlich Kärntens fordere. Was sieht es die slovenischen Heher an, daß ihr Verlangen die klare Bestimmung des Art. 50 des Friedensvertrages von Saint Germain gegen sich hat, nach der das Ergebnis der Volksabstimmung in der früheren Abstimmungszone A zugunsten Deutschösterreichs bewirkt, daß das ganze Gebiet von Klagenfurt ohne Volksabstimmung in der zweiten Zone endgültig unter österreichischer Staatsgewalt bleiben muß? Die Belgrader Regierung des Südslavenstaates ist sich offenbar dieser durch das Ergebnis der Volksabstimmung geschaffenen, dem Friedensvertrag entsprechenden Rechtslage bewußt, nach der auch die von der slovenischen Presse geforderte Zuerkennung des angeblich slovenischen Teiles der ehemaligen Abstimmungszone A an den Südslavenstaat unmöglich ist.

Die Heze der slovenischen Presse wird von Laibach aus geführt. Dort wurde erst vor kurzem auch verlangt, der Wille der „Kärntner“ vom Schlage des ehemaligen slovenisch-serbischen Abgeordneten Grafenauer müsse für die Behandlung der Angelegenheit in Belgrad entscheidend sein. In Belgrad scheint man aber doch anderer Meinung zu sein, denn aus dortigen diplomatischen Kreisen kam jüngst sogar in den „Slovensky Narod“ ein Wink gegen die von den Slowenen angeregten „Repressalien“ gegen Deutschösterreich wegen der angeblichen Slowenenverfolgung in Kärnten. Daß die dortige Landesregierung solche Verfolgungen gegen die Slowenen leitet, die nicht für Deutschösterreich gestimmt haben, ist natürlich eine haltlose Behauptung, denn gerade die slovenischen Stimmen für Deutschösterreich beweisen ja, daß die Kärntner Landesregierung in der Behandlung der eingeborenen slovenischen Bevölkerung Kärntens der Handlungen nicht fähig ist, die ihr von den Laibacher Kreisen und von den landfremden Wählern in Kärnten angebildet werden. Unter diesen spielen tschechische Geistliche eine Hauptrolle. Es wäre geboten, ihnen das Handwerk zu legen. Die Haltlosigkeit der Behauptung, daß in Kärnten die Slowenen „unter dem deutschen Joch schmachten“, daß sie dort verfolgt werden, ist leicht erweisbar. Wahrscheinlich ist es, daß sich hinter der ganzen slovenischen Heze gegen Kärnten auch die Befürchtung verbirgt, die Verfolgungen der Deutschen unter der Leitung der Laibacher slovenischen Regierung könnte unsere Regierung veranlassen, in Belgrad anzudeuten, daß die Bestimmungen des Friedensvertrages über den Minderheitenschutz nicht nur für Deutschösterreich verpflichtend sind, wo sie peinlich genau eingehalten werden. Jedenfalls wird man in Laibach erkennen müssen, daß an Kärnten nicht gerührt werden darf. Gegen die Volksabstimmung in Kärnten ist Laibach machtlos. Sie brachte die vom Südslavenstaate selbst als verpflichtend anerkannte Entscheidung einer Frage, die nur durch die Machtgier der Slowenen überhaupt entstanden war. Kärnten entschied sich, das zu bleiben, was es immer war, deutsch, und damit werden sich auch die Laibacher Hezer abfinden müssen.

Die Judenfrage in neuzeitlicher Beleuchtung.

Nationalrat Dr. Ursin sprach am 15. d. M. in einer gut besuchten Versammlung des St. Pöltner Antisemitensbundes über obigen Gegenstand. Nachdem er die große Bedeutung der Judenfrage für das gesamte deutsche Volk begründet, wendet er sich der Judenfrage zu und bespricht die körperlichen, geistigen und seelischen Eigenschaften der deutschen und der jüdischen Rasse. Unter Herbeiziehung hochinteressanter, wissenschaftlicher

Erörterungen aus der umfangreichen Literatur, beleuchtete er das Wirken des Judentums vor, während und nach dem Kriege in den verschiedenen Kriegsländern, kam hierauf auf die jüdischen Geheimorganisationen und die Gefährlichkeit des Judentums zu sprechen (Alliance Israélite Universelle, Bund, internationale jüdische Freimaurerlogen“). Ein interessantes Kapitel war jenes über die Beziehungen zwischen Jesuitismus und Judentum, ferner die statistischen Angaben über die Verjudung Oesterreichs, besonders Wiens. Zum Schlusse gab er die Vorschläge bekannt, welche zur Lösung der Judenfrage auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens führen müsse. Die Anwesenden gewannen den Eindruck, daß es ein Gebot ernster nationaler Pflichterfüllung sei, der Lösung der Judenfrage die größte Aufmerksamkeit zu widmen.

Sie widerlegen sich selbst.

In der letzten Zeit versuchen die Christlichsozialen bei jeder Gelegenheit den Anschein zu erwecken, als ob die Großdeutschen verpflichtet wären, der Regierung, oder besser gesagt der christlichsozialen Partei unbedingte Gefolgschaft zu leisten. Aus den vielen Belegstellen, die man für diese Taktik anführen könnte, sei wegen ihrer besonderen Bedeutung eine Rede des Abg. Seipel hervorgehoben, die er vor kurzem (am Osterfesttag) in einer christlichsozialen Wählerversammlung hielt. Er sagte damals (nach der Wiedergabe der Wiener Blätter vom 30. März): „Wir haben versprochen, daß wir versuchen werden, die Dinge anders zu gestalten, wenn uns die Wählererschaft hierzu die volle Macht in die Hand gibt. Das ist nicht eingetreten. Wir haben auch diesmal wieder keine christlichsoziale Regierung, sondern wir mußten, damit überhaupt eine Regierung zustande komme, auch diesmal wieder die Unterstützung einer Partei, diesmal der Großdeutschen gewinnen. Wenn daher die Taten der Regierung einer Prüfung unterzogen werden, so darf man nicht von einer christlichsozialen Regierung, sondern von einer solchen unter christlichsozialer Führung sprechen und es waren uns auch diesmal in mancher Beziehung die Hände gebunden. Es ist dieses Zusammengehen für uns Christlichsoziale wieder ein Versuch gewesen.“

Das steht nun in scharfem Widerspruch zu dem, was Abg. Seipel selbst, anlässlich der Wahl der Regierung Mayr in offener Sitzung festgestellt hat. „Ich hoffe“, sagte er damals am 24. November 1920, „ich hoffe, daß wir von Monat zu Monat aus dem Munde des Kanzlers Berichte vernahmen können, in denen gegenüber gestellt wird, das System der früheren Zeit und das System unter dem jetzt regiert wird. Für das unsere Partei die Verantwortung übernimmt.“

Die Großdeutschen haben damals ausdrücklich erklärt, daß sie sich eine Politik der freien Hand gegenüber der Regierung vorbehalten, d. h. also, daß sie sie unterstützen werden, wo die Absichten und Vorschläge der Regierung in einem Sinne erfolgen, der dem großdeutschen Programm entspricht, daß sie es sich aber auch nicht nehmen lassen werden, sie zu kritisieren und ihnen zu widersprechen, so bald dies nicht der Fall ist. Und angesichts dieser Erklärung haben die Christlichsozialen nach dem klaren Wortlaute der Ausführungen ihres Redners die Verantwortung für das System der Regierung übernommen. Es wird ihnen also jetzt auch nicht gelingen, diese Verantwortung von sich abzuschleudern und gewissermaßen die Großdeutschen für den Mißerfolg der Christlichsozialen verantwortlich zu machen.

Die Beteiligung von Staatsbeamten an Erwerbsunternehmungen.

Mehrere vom Staate in letzter Zeit abgeschlossene oder eingeleitete Geschäfte haben in der Öffentlichkeit großes Befremden hervorgerufen. Auch ein Teil der Tagespresse hat sich dieser Sache bemächtigt und die Vermutung ausgedrückt, daß diese Geschäfte nur dadurch zu Stande kommen konnten, daß von Seite privater Erwerbsunternehmungen wie Banken, Aktiengesellschaften usw. auf die mit der Abwicklung solcher Geschäfte befaßten Staatsbeamten ein gegen das Interesse einer objektiven, sachgemäßen Verwaltung verstoßender Einfluß genommen worden ist.

Es liegt sowohl im Interesse der Allgemeinheit als auch der Staatsbeamten selbst und deren Standesehre, daß die Öffentlichkeit ehestens erfährt, in welchem Umfange Staatsbeamte gleichzeitig neben der systemmäßigen Staatsbeamtengelage auch von Erwerbsunternehmungen, die mit dem österreichischen Staate in Geschäftsverbindung stehen oder vom Staate selbst (neben ihrem Staatsbeamtengelage) für irgend eine Funktion in dem betreffenden Geschäfte eine wie immer Namen habende Entlohnung genießen.

Aus diesem Grunde stellte daher Abg. Dr. Schürff im Nationalrate an den Bundeskanzler die Anfrage, ob er geneigt sei, dem Nationalrate ehestens ein Verzeichnis, geordnet nach Bundesministerien, vorzulegen, aus dem solche in den einzelnen Bundesministerien oder in ihnen unterstehenden Behörden und Ämtern beschäftigten Staats- und Vertragsbeamte mit Namen und Dienstcharakter, ferner die Unternehmungen und Anstalten mit Namen und Adresse und in jedem einzelnen Falle die Stellung des Beamten in der Unternehmung oder Anstalt oder vom Staate selbst zufließende Jahreseinkommen ersichtlich seien. Um Einblick zu bekommen, ob die erwähnte Inanspruchnahme von Staatsbediensteten an Ausdehnung gewinnt, wäre dieses Verzeichnis nach den Stichtagen vom 1. Jänner und

1. Juli 1920 und 1. Jänner 1921 getrennt anzulegen und in dieses Verzeichnis auch jene Beamten aufzunehmen, die etwa zwischenzeitlich dauernd oder vorübergehend aus dem Staatsdienste ausgeschieden sind.

Bersammlungen der Großdeutschen Volkspartei.

Tulln. An die Wählerversammlung in Wödrern am 13. d. M., in welcher unter sehr zahlreicher Beteiligung und der Listenföhner Ing. Scherbaum unter reichem Beifall der Zuhörer sein Programm entwickelte, reichte sich eine große ungemein zahlreich besuchte Wählertagung in Tulln unter dem Vorsitz des Gemeinderates Schlenz, der in Vertretung des erkrankten Bürgermeisters Niklas in herzlichen Worten die Erschienenen, welche allen drei Parteien in allen Bevölkerungsschichten angehörten, begrüßte. Als erster Redner sprach Abgeordneter Dr. Ursin, der besonders die Habsburgerfrage erörterte und hierauf auch die Trennung von Wien und Niederösterreich besprach, mit der er sich nicht einverstanden erklärte. Er empfahl in warmen Worten die Wahl des Ing. Scherbaum. (Beifall). Nach ihm sprach Frau Nationalrätin Emmy Stradal unter lebhaftester Zustimmung über die Pflichten der deutschen Frau in Gegenwart und Zukunft. Unter allgemeiner Spannung ergriff hierauf Herr Präsident Dr. Dinghofer auf das lebhafteste begrüßt, das Wort zu ungemein interessanten Ausführungen über die wichtigsten Ereignisse auf dem Gebiete der äußeren und inneren Politik. Er besprach auch die derzeitige Regierungskrise und die Haltung der Großdeutschen Volkspartei. Er ermahnte, nicht auf die Hilfe der Entente zu sehr zu hoffen, denn es könnten bittere Enttäuschungen eintreten, auch seien die sogenannten Erfolge des Bundeskanzlers Mayr so fraglicher Natur, daß niemand ein abschließendes Urteil sich erlauben könne. Sei denn wie immer! Es würden die Deutschbewußten der Ostmark wissen was ihre Pflicht ist, und treu ihrem eigenen Volke und der Zukunft des Landes bis zum äußersten ihre Kräfte anspannen. Für Deutschösterreich gebe es aber nur eine Rettung und das sei der Anschluß ans deutsche Vaterland. (Langanhaltender, stürmischer Beifall und Heilrufe.) Zum Schlusse sprach Listenföhner Ing. Scherbaum, der für seine glänzenden Ausführungen Dank und Anerkennung der Versammlung ausgesprochen wurde.

Türnik. (Wählerversammlung.) In einer gut besuchten Versammlung entwickelte Herr Ing. Scherbaum sein Programm. In einer von tiefster Sachkenntnis zeugenden Rede, zeigte der großdeutsche Wählerwerber für den Landtag die Wege zur Gefundung unseres Volkes und unserer Volkswirtschaft und der stürmische Beifall, der dem Redner nicht nur von der Parteigenossen sondern auch von den anwesenden Gegnern gesendet wurde, zeigt, daß das Programm der Großdeutschen Partei den einzig richtigen Weg für eine glückliche Zukunft des deutschen Volkes weist.

(Die höher verzinsten 6%igen Staatschahscheine.)

Die drückende Notenüberflutung, welche wir schon seit dem Umsturze sehr unangenehm empfinden müssen, dauert fort, obwohl all Anstrengungen von Seiten der maßgebenden Kreise unternommen werden, diesem gefährlichen wirtschaftlichen Uebel zu steuern. Auch die Bevölkerung wäre imstande, zur Heilung dieser Krankheit beizutragen, wenn es in weiten Schichten ersäht werden könnte, wie tiefgreifend die gewaltige Notenüberflutung auf die Volkswirtschaft hemmend einwirkt. Die Begebung der 6%igen Staatschahscheine, welche vor einigen Monaten an die Öffentlichkeit erfolgt ist, hat gewiß auch zum Teile für die Abschöpfung des Notenüberflusses gewirkt, allein der Betrag von etwas mehr als eine Milliarde kann hiebei nicht voll ins Gewicht fallen. Es erscheint daher notwendig, daß alle Kreise, welche dazu imstande sind, sich dessen bewußt werden, daß die überflüssig gehamsterten Noten oder sonst aufgesparten Gelder der öffentlichen Verwertung zugeführt werden müssen, sollen wir einen rationellen Abbau der Notenüberflutung herbeiführen können. Der Ankauf von Schahscheinen empfiehlt sich zu diesem Zweck ganz besonders, zumal durch eine neuerliche Verfügung des Bundesministeriums für Finanzen eine höhere Verzinsung in der Weise angeordnet wird, daß jene Schahscheine, welche länger als ein Jahr nicht der Kündigung unterworfen werden, mit einem höheren Zinsenertrag von 0.4% zurückgezahlt werden. Es ist gar keine Frage, daß diese höhere Verzinsung den Schahscheinen auch viele Freunde und Abnehmer zuführen werde.

GEGRÜNDET 1784
STEINMETZMEISTER
EDUARD HAUSER
IX Spitalgasse 19.
GRABDENKMÄLER
eigener Erzeugung.
Vertretung der
Wiesbadner Gesellschaft
für Grabmalkunst.

Einzig fachmännische Spezial-Werkstätte
für Motor-, Motorrad- und Fahrrad-Reparaturen jeder Art!
Neuaufertigung, Modernisierungen v. Motorrädern
Einkauf, Verkauf, Kommission.
Größtes Lager in Ersatzteilen und Zubehör, Pneumatik, Benzin, Öl und Fahrrädern. 1233
Auskünfte und Kostenvoranschläge kostenlos.
H. WAAS, HILM-KEMATEN.

WIEN VII WESTBAHNSTR. 15
Großer Resten-Verkauf

Zephir, Oxford, Blandruck, Bettzeug
Madrazverhänge und Kochleinenverhänge.
BILIGSTE-EINKAUFSQUELLE WIENS!
Für Händler und Private!
Bettdecken K 790—, Tischdecken K 726—, Spitzenverhänge
per Meter K 35—, Prima-Flanelldecken K 1080—, Schlei-
sische Bettzeug, doppeltbreit, K 269—, Schle-
sische Anzugstoffe, Kleiderstoffe, Zerrzeug, Hosenzug,
Etamine, Opale.
Zeugstoff für Anzüge und Mäntel per Meter K 250—
Grado, Leinwand, Geschnitten.
Prima-Chiffon, 8 cm breit, per Meter K 110—
Teufelskaut, Inlet, Matratzenrade.
Hemden aus Prima-Chiffon K 280—
Bettzeug per Meter K 178—, 146—, 125—
Sattlerzüge, Leintücher, Dirndlstoffe.
Leinwandtücher K 130—
Ausstattungsstücke und Wäsche aller Art.
Strohsekrüch, doppeltbreit, per Meter K 125—
Kosengrund, allerbeste Qualität, per Meter K 175—
Schlesische Webe, 82 cm breit, per Meter K 134—
Leintücher ohne Naht in bester Qualität K 650—
Strümpfe, Socken, Kopftücher.

WARENHAUS
EMANUEL ROTHOLZ
WIEN VII WESTBAHNSTR. 15
1577 Ecke Zieglergasse.
Preisliste gratis und franko. — Postbestellungen per Nachnahme. 15

Kreis-, Band-, Gutter-, Metall-
SÄGEBLÄTTER
Werkzeuge, Spiralbohrer, Hiebsmesser etc.
Stahlwarenfabrik
Oender & Co., Wien, VI.,
1304 Gumpendorferstrasse 5a.

Geschäftsübernahme.

Erlaube mir der geschätzten Bevölkerung des Ybbstales höflichst anzuzeigen, daß ich ab 25. April l. J. den

Wochnerschen Gasthof

(Bst. Inhaber Lengauer)
in Opponitz

als Pächter übernehme. Ich werde mich bestreben, die werten Gäste in jeder Beziehung zufrieden zu stellen und gestatte mir, mein Gasthaus als Tausenstation für Ausflügler besonders zu empfehlen.

Hochachtungsvoll

Karl Maurohofer

Opponitz, im April 1921. Pächter. 1592

Neu eingetroffen:

1200 hl Wein!

Neu-, Alt- u. Rotweine sind am Ostbahnhof, Schuppen Nr. 9, hinter dem Magazin Nr. 3, zu besichtigen, zu verkaufen und preiswert abzugeben.

Wein-Union

Wien—Ostbahnhof. Tel. 55.587. Büro: IV., Schellengasse 12. Vertreter für hiesigen Platz gesucht. 1575

Ö D W A - G.

Dynamos, Gleichstrom-, Drehstrom-Motore und Zubehör

Ausführung nur mit Kupferwicklung u. Kupferkollektor ohne Ersatzmaterial. 518

ALLEIN-VERTRIEB:

Installation Josef Hopferwieser

Telephon 20. AMSTETTEN Wienerstraße 9.

Hallo!
Leder für jeden Zweck
Ledergamaschen aus Blankleder, in einem Stück K 1400
Schuhe:
Herren Boxkalf Schnür 1700
" Boxrind " 1600
" Kallleder " 1450
" Kullleder " 1700
Damen Boxkalf Pariser 1400
" Stiefel mit Stoffeinsatz " 1400
" Glacé, 2 Spangen 1400
" Leinen, Par. u. Spang. " 920
Kinder-Schuhe!

Lederwaren und Reiserequisiten.
Zugehörartikel für Schuhmacher, Sattler und Rieme.
Zwirne für jeden Zweck in schwarz, weiß, braun und grau (Kette und Ankermarke 1000 Yard = 915 m, Gemse 450 m).
Schuhleisten in Wiener-, Bauern-, Goiserer- und Amerikanerform.
Gummiabsätze, Schuhpaste (schwarz, braun, weiß), Schuhwische, Schuhriemen u. Börtl, Einlegesohlen usw.

Franz Zekl

Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 8 (gegenüber Verkehrsbank).

Bei Jucken, Flechten, Krätze, Ertflächts verlangen Sie in Ihrer nächsten Apotheke die bewährte Original-**SKABOSAN-SALBE**. Färbt nicht, Schmutz nicht, Geruchlos. Probierieg. K 55—, gr. Tieg. K 50—, Familienportion K 25—. Nach dem Einreiben: Skabopuder Base K 15—. Hervorrag. Vorbeugungsmittel: „Skabosan-Schwefelölöl“. Auerkannt bestes Einwirkend: „Skabosan-Tersalbe“. — Erhältlich in allen Apotheken. Generaldepot: Dr. A. Schlosser, Apotheke „Zem heiligen Florian“, Wien IV., Wiedner Hauptstraße 68.

Rational
Fahrräder-Pneumatik sowie Zubehör und Ersatzteile
auch für Motorräder u. Nähmaschinen, in prima Qualität bei mäßigen Preisen. Reparaturen gewissenhaft und prompt. Ill. Preisatolog Nr. 17 kostenlos. Billigste Einkaufsquelle für Wiederverkäufer.
Alois Wutte, Spezialhaus der Fahrzeugindustrie, Wien, VII., Zieglergasse 7. 1572

Grosser Reklame-Verkauf im Amerikaner-RESTENHAUS 23. Wien, VII., Westbahnstrasse
Konkurrenzlos für Wien! Stauend billig!
Durch enormen Einkauf im In- und Auslande äußerst günstige Preise speziell in Herren- und Damenstoffen K 310— aufw., Blandrucke K 168— aufw., Zephire K 135— aufw., Chiffone K 150— aufw., Bettzeuge etc. — Hausierer und Wiederverkäufer Ausnahmepreise. Postversand gegen Nachnahme. Muster franko gegen Einsendung von Frankierungsmarken. 1303

Viel Butter aus wenig Milch
Können Sie mit meinem Lumax-Separator und Entrahmer von K 1000— aufw. erzeugen und den Anschaffungspreis binnen Kürze verdienen. Preisliste kostenlos durch Josef Pelz, Wien, XIV., Schweglerstraße 15. Landwirtschaftliche Maschinen aller Art sowie Kupfer-, Wasch- und Brantweinkessel. Vertreter gesucht!

Achtung! Schuh-Riemen, -Schnallen, -Saddeln, -Halbschuhbänder, alle Qualitäts-Röperbänder zu konkurrenzlosen Preisen.
Musterzusendung kostenlos und franko. 1565
Josef Coronica, Wien, 8. Bezirk, Albertgasse Nr. 5.

Zentralbank der deutschen Sparkassen, Zweigstelle Weyer a/Enns.
Hauptanstalt: Wien I. — Niederlassungen: Amstetten, Aulfig, Brunn, Dornbirn, Feldkirchen in Kärnten, Graz, Innsbruck, Jägerndorf, Klagenfurt, Krems a/D., Prag, St. Veit a/Bl., Tetschen, Trautau, Wien III und VII., Linz, Braunau a/Inn, Freistadt, Gmunden, Ried i/Innr., Salzburg, Böcklabruck, Wels, Weyer a/E.
Ab 1. Mai 1921
Zinsfuß 4%
für Kontokorrent und Spareinlagen.
Ausbreitung von Schecks und Kreditbriefen, Einlösung von Zinscheinen und verlotter Wertpapieren, Versicherung von Losen gegen Kursverlust, Belehnung von Wertpapieren, Eskompte von Wechseln, Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Finanzierung von Unternehmungen usw. 983
Deutschvolkswirtschaftliche Bankanstalt.

Ein ver- Wagnerbursche wird für eine mit Kraft- lästlicher betrieb eingerichtete Wagnerei bei gutem Lohn und Verpflegung dauernd aufgenommen bei F. Moser, Weyer, D. 1388

Junges Mädchen aus besserem Hause für eine Konditorei in Gmunden per sofort gesucht. Reflektiert wird auf ein Mädchen, welches sich neben leichter Hausarbeit auch im Verkaufslokal verwenden läßt. Auskunft Wickenhauser, Modistengeschäft. 1588

Bedienerin für einige Stunden früh und nachmittags gesucht. Vorzustellen 4-5 Uhr nachmittags bei Schubert, Wienerstraße 1, 1. Stock. 1586

Nette Bedienerin zum Abwaschen und Aufräumen sucht Frau Joh. Leutner, Zell Köglhof. 1574

Verlässliche Bedienerin für 1-2 Stunden vormittags gegen gute Bezahlung dringend gesucht. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 1597

Guter Jahresposten! Luchtige männliche Hilfskraft für alle Garten- und Hausarbeiten bei sehr gutem Lohn und reichlicher Kost gesucht. Hoelt Schloß Zell. 1580

Zu dem Karl Böhm, Maschinentechniker, Wr. von Neuß, Neustadt, Raubgasse 13, an 5. März verführten Raub von 400.000 Kronen bringe ich, als den in Waidhofen geborenen Karl Böhm, Maschinentechniker, Wr. Neustadt, Gröhrmühlgasse 11 wohnenden, zur Kenntnis, daß ich mit Erstgenanntem nicht identisch bin. 1571

Gut erhaltenes Salontafel, Notenständer, Bücherregal, Klavierständer, Spiegelstisch mit Spiegel sind zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltung d. Bl. 1596

Zu verkaufen. Damen-Schuhe, braun Chevreau; Strohhut, Panama, zu sehen vormittag von 8-11 Uhr, Urkauf Nr. 62, 1. Stock. 1590

Weinflaschen mit 1/2 und 1 Liter Inhalt, sowie Boutellens-Flaschen kauft zu den höchsten Preisen Weinhandlung Loos, Unt. Stadt 17. 1585

Hochstämmige Rosen hat abzugeben die Gärtnerei Schütt. Postablage Stadt bei Waidhofen a. d. Ybbs. 1553

Vorstehhund o. Sorterrier zu kaufen gesucht. Anbote an die Verwaltung d. Bl. 1595

Buchenholz in Scheitern geschnitten wird zum per Raummeter geliefert. Anfragen sind unter „G. 5.“ an die Verwaltung d. Bl. zu richten. 1585

Nähmaschinen-Handlung Josef Krautwiesner, Waidhofen a. d. Ybbs, Galteistelle Kreuthof a. d. Ybbsalbach 481 empfiehlt den verehrten Kunden sein reichhaltiges Lager von allen Gattungen Nähmaschinen, wie Singer-, Zentralbobbin- und Ringschiff-Nähmaschinen für den Hausgebrauch und Gewerbebetrieb von einfacher bis zur feinsten Ausführung. Briefliche Anfragen und Bestellungen werden sofort beantwortet und ausgeführt und werden auch Untere Stadt 5 (Beipel) aus Gefälligkeit entgegenommen. Auch sind Milchseparatoren jederzeit erstklassige lagern.

Sofort aufgenommen wird

Mädchen für Alles bei Frau Direktor Raunicher, Weyer an der Enns. Gute Verpflegung, Wohnung und Bezahlung. 1554

Alte Zähne u. Gebisse Gold, Silber

Brillanten u. Platin etc. kauft zu jeweiligen Tagespreisen Luger & Bichler, Unterer Stadtpl. 23.

Kaufe Haus oder Anteil in Wien. Offerte mit Preis an Ludwig Beer, Wien, 7. Bez., Kenyongasse 22. 1579

Billa ebent. nettes Haus mit Garten werden in Waidhofen oder Umstetten zu kaufen gesucht. Zuschriften unter „S. G. 196“ an die Verw. d. Bl. 1581

Alte Wiener

HOLZGROSSHANDLUNG sucht EINKÄUFER für Schnittmaterial.

Zuschriften unter „Einkäufer 90“ an die Annoncen-Expedition Eduard Braun, Wien, 1. Bez., Strobelgasse 2. 1588

Eine unbedingte Notwendigkeit für jeden Arbeitgeber!

Lohnbüchel

für kleinere Betriebe und Gewerbetreibende zu haben in der

Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Ges. m. b. H.

Reichend für 4 Jahre bei einem Stande bis zu 14 Arbeitern. Preis Kr. 95.—

Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche uns während der Krankheit und anlässlich des Ablebens unseres teuren, unvergesslichen Gatten, bezw. Vaters und Bruders von allen Seiten zugekommen sind, sagen wir innigsten Dank.

Insbesondere danken wir dem Herrn Medizinalrat Dr. Josef Altenecker für die liebevolle, aufopfernde Behandlung und den hilfreichen Beistand in der letzten schweren Stunde, sowie Herrn Steinmaßl, den Beamten der Sparkasse, dem Männergesangsverein, dem Turnverein, unserer lieben Nachbarschaft und allen Jenen, die unserem teuren Toten die letzte Ehre erwiesen.

Die Gattin und Geschwister Melzer.

Waidhofen a. d. Ybbs, im April 1921. 1591

Zimmerleute

werden aufgenommen und finden dauernde Beschäftigung bei der

Alpine Bau- und Holz-A.-G.

Aufnahmen in der Betriebskanzlei, Ybbsitzerstraße, Zimmereiplatz (früher Holzverwertungs-Industrie-Ges.). 1594

!! Beachten Sie unsere Anzeigen !!

Lüchtige, männliche Werkstätten-Kanzleikraft

sicherer Rechner, für größeres Unternehmen wird gesucht. Selbstgeschriebene Offerte mit Zeugnisabschriften und Angabe der bisherigen Tätigkeit sind zu richten an die Verwaltung dieses Blattes. 1583

Bekanntmachung.

Die Firma „Brauhaus Waidhofen, Gesellschaft mit beschränkter Haftung“, macht hiemit bekannt, daß in der 9. ordentlichen Generalversammlung der Gesellschaft vom 28. Feber 1921 die Gesellschafter die Auflösung und Liquidation der Gesellschaft beschlossen haben. Als Liquidatoren treten die bisherigen Geschäftsführer Herr Martin Bartenstein, Vizpräsident der Poschacher Brauerei A.-G. in Linz, Herr Dr. Ferdinand Falkensamer, Großindustrieller, Wien-Wels, Herr Roman Gruber, Brauereibesitzer in Enns, Herr Dr. Franz Proschko, Apotheker in Ebelsberg, und Herr Franz Bartenstein, Brauereibeamter in Wieselburg a. d. Erlauf, ein.

Die gefertigten Liquidatoren fordern hiemit die Gläubiger der Gesellschaft im Sinne des § 91, Absatz 1, des Gesetzes vom 6. März 1906, R.-G.-Bl. Nr. 58 auf, sich bei den Liquidatoren zu melden und ihre Forderungen ehestens bekanntzugeben.

Brauhaus Waidhofen, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Liquidation:

Martin Bartenstein m. p. Dr. Ferdinand Falkensamer m. p. Roman Gruber m. p. Dr. Franz Proschko m. p. Franz Bartenstein m. p. 1582

Selbständiger älterer Werkzeug- und Maschinen-Schlosser per sofort gesucht. Vorzustellen bei Fa. Otto Graf, Hammerwerk, Waidhofen a. d. Ybbs. 1550

Zimmerleute

werden aufgenommen bei Roman Geylehner, Stadtimmermeister Waidhofen a. d. Ybbs. 1371

20 Hilfsarbeiter

werden für Gerstl aufgenommen. Baumeister Geeger. 1584

6 bis 8 Maurer

werden dringend für Waidhofen gesucht. Stadtbaumeister Geeger, Pocksteinerstr. 8.

Hausmädchen

neben Köchin und Stubenmädchen auf Landgut gesucht. Anfragen an Geisler, Weyer, Oberösterreich.

Waffenräder



bestes Fahrrad der Republik sowie Prima Gebirgs-Pneumatik kaufen Sie zu EN GROS-Preisen in der 1293

Fahrräder- und Nähmaschinen-Handlung A. Buchbauer, Waidhofen a. Y.

BIBLIOTHEKAR

kauft stets Bücher aller Art, ganze Bibliotheken, Welt-, Kunst-, Kultur- und Sittengeschichten, Kunstpublikationen, Almanache, Lexikas, Klassiker, Romane etc. Gefällige detail. Angebote erbeten an J. Hermann, Wien, 2. Bez., Al. Mohrengasse 7, Tür 1. 1447

Dorotheum-Zweigamt

St. Pölten, Wienerstr. 27.

Zel. 425.

Versteigerungsplan:

Donnerstag 21. April, 2 Uhr nachm.

„ 28. „ 2 „ „

„ 12. Mai, 2 „ „

Freitag 13. „ 2 „ „

Donnerstag 19. „ 2 „ „

Beschäftigung, immer Mittwoch von 1 bis 6 Uhr nachm. Und am Auktionstage von 1/29 Uhr vorm. bis 1/22 Uhr nachm. Verteilung und Beschäftigung in den Stadtfeldern Andreas-Hofer-Ganal im Garten rückwärts. Ausführliche Verzeichnisse sind angeschlossen, im Zeitungsvertrieb Sartory, und in der Zweigamtstalt erhältlich, und werden gegen Einfindung einer Krone zugesandt.

Annahme oder Anmeldung von Gegenständen zur Versteigerung, Vernehmung oder Schätzung an Wochentagen von 8 bis 2 Uhr nachmittags in der Zweigamtstalt.

Voranzeige. Im Monate Mai findet eine große Auktion von Bildern und Kunstgegenständen statt, wozu noch Gegenstände angenommen werden. 1573